Gevelsberger Zeitung

Amtsblatt der Stadt Gevelsberg. **Gegr. 1878 als Ennepetal-Zeitung.**

Die Gevelsberger Zeitung erscheint werktäglich nachmittags. Bezugspreis: Ins Haus gebracht monatl. Mk.; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. (Postbestellgeld 57 Pfennig). Rotationsdruck und Verlag von Adolf Bolzin, Gevelsberg. Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Gevelsberg, Mittelstraße 46. Fernsprecher Nr. 58. Telegr.-Adresse: Zeitung Gevelsberg. Postscheckfach Nr. 65. Postscheckkonto: Köln 15503.

General-Anzeiger

Anzeigengebühren: Für 1 mm Höhe (36 mm breit) 4 Pfg. im Reklameteil (75 mm breit) 1.— Mk. einschließlich Anzeigensteuer. Beilagengebühr Mark das Tausend. Bei gerichtlicher Beitreibung kommt jeder Rabatt in Fortfall. Zeit- und Platzvorschriften werden möglichst berücksichtigt, jedoch ohne Gewähr. Erfüllungsort Gevelsberg. Aus unverlangten Einsendungen erwächst der Schriftleitung oder Geschäftsstelle keinerlei Verpflichtung.

Nr. 154 — Erstes Blatt. — Samstag, den 2 Juli 1921. — 44. Jahrgang

Neustes vom Tage.

In Basra wurde der Emir Feisal zum König von Arabien ausgerufen.

Die Warschauer Regierung will Behauptungen über Polen-Verfolgungen in Rheinland-Westfalen an Ort und Stelle untersuchen lassen.

Die Vereinigten Staaten haben jetzt endgültig den Frieden mit Deutschland und Oesterreich beschlossen.

Im Reichstag wurde gestern die große Einspruchsberatung gegen die sogen. Sanktionen mit einmütiger Entrüstung aller Fraktionen beendet.

Der Landtag faßte am Freitag eine Reihe wichtiger Beschlüsse zur Gerichtsreform.

Amerika setzt sein stehendes Heer auf 150 000 Mann herab.

Mustafa Kemal ruft alle Moslims der Erde zum Heiligen Krieg gegen England auf.

Fort mit den „Sanktionen"!

Von unserem Berliner Vertreter.

Die deutsche Reichspolitik macht gegenwärtig schwere Stunden durch. Es wäre vermessen, in diesem Augenblick sagen zu wollen, wie die Dinge in einer absehbaren Zeit, zu vielleicht schon in den nächsten acht, vierzehn Tagen sich entwickeln können. Wir werden jedenfalls gut daran tun, mit gespanntester Aufmerksamkeit den Vorgängen zu folgen, die sich außenpolitisch, und damit in unheilvoller Rückwirkung auf unsere gesamte innere Lage anzubahnen scheinen. . . . . Die kritischsten Tagesprobleme sind gegenwärtig einmal die Frage der Aufhebung der sogenannten Sanktionen, und zweitens die Frage der Erhaltung eines ungeteilten Oberschlesiens beim deutschen Reiche. Wir dürfen es nicht verkennen, daß wir, möglicherweise schon sehr bald, Ereignissen entgegensehen können, die von den schwersten Folgen für unsere Gesamtlage begleitet sein könnten.

Als die deutsche Regierung das Ultimatum angenommen hatte, gab es sich der Hoffnung hin, daß nun aber auch die schon damals als überaus drückend empfundenen Sanktionen militärischer und wirtschaftlicher Art in Wegfall kämen. Alle Bemühungen der Reichsregierung in der letzten Zeit, sowohl bei den Alliierten, wie auch bei den anderen Mächten um Aufhebung dieser Sanktionen haben bedauerlicherweise zu keinem Erfolge geführt. Angesichts der Boulogner Konferenz des Obersten Rates, deren Termin aber immer noch nicht endgültig bestimmt ist müssen wir in der französischen Oeffentlichkeit, und zwar nicht nur in der Presse, sondern auch im Parlament ein Sturmlaufen gegen jeglichen Gedanken auf Aufhebung dieser Sanktionen beobachten. Man macht geltend, daß mit keinem Wort der deutschen Regierung seinerzeit die Aufhebung dieser Sanktionen, für den Fall der Annahme des Ultimatums, zugesichert worden ist. Wörtlich genommen stimmt das. Aber in den tatsächlichen Vorgängen hat die Aufrechterhaltung dieser, als Zwangsmaßnahme „zur Strafe" für das Deutschland zugeschobene Scheitern der Londoner Konferenz, vorgesehenen Sanktionen nicht mehr die geringste Berechtigung.

Nun stellen sich auch die Franzosen auf den Standpunkt — und Briand läßt sich von dieser öffentlichen Meinung, die übrigens vortrefflich inszeniert ist, treiben —, daß eine Aufhebung dieser Sanktionen erst dann in Frage kommen könnte, wenn Deutschland alle Verpflichtungen erfüllt hätte. Wenn man hinter dieser Formulierung einen amtlichen französischen Willen erblicken müßte, dann würde Deutschland die Sanktionen-Fesseln nicht mehr abzustreifen vermögen. Es ist keine Klarheit darüber zu erlangen, welche Verpflichtungen Deutschland erfüllen soll, um der Aufhebung dieser Sanktionen teilhaftig zu werden. Da hört man nun vielfach den Einwand geltend machen, daß Deutschland noch nicht einmal in der Entwaffnungsfrage völlig den Verpflichtungen nachgekommen sei. Aber auch dieser Einwand, der nur ein Vorwand ist, muß nach allem, was unter schwersten Opfern in Deutschland in den letzten Punktagen sich vollzogen hat, als hinfällig betrachtet werden. Die Dinge liegen vielmehr so, daß die gesamte französische öffentliche Meinung, auf Grund einer raffiniert arbeitenden Regie, auf das schärfste gegen den Plan der Aufhebung der Sanktionen vorbereitet worden ist.

Die Wirtschaftskreise Frankreichs haben ein Interesse an der Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Zustandes, der ihnen erlaubt, durch das neue künstlich geöffnete „Loch im Westen" ihre Luxuswaren nach deutschen Gebieten abzuschieben. Die wirtschaftliche Wirkung dieser Sanktionen auf das davon unmittelbar betroffene rheinische Gebiet, aber auch im Hinblick auf die Beziehungen zwischen dem rheinischen und dem gesamt deutschen Wirtschaftsleben sind nachgerade unerträglich. Wir verlieren jetzt schon monatlich hunderte von Millionen Mark an Zoll und sonstigen Einnahmen, die wir durch neue auf die Gesamtheit des deutschen Volkes umzulegende Steuern einzuholen gezwungen sind. Darum ist der Standpunkt der Reichsregierung, der auch bei Gelegenheit der Interpellationsdebatte über die Sanktionen im Reichstage mit aller Klarheit und Entschiedenheit betont worden ist, der: die Leistungsfähigkeit Deutschlands und die Möglichkeit der Abtragung der finanziellen und sonstigen materiellen Verpflichtungen des Ultimatums davon abhängig zu machen, daß die Sanktionen aufgehoben und damit die Hemmnisse einer freien, selbständigen Wirtschaftsentwickelung in Wegfall kommen.

Das ganze deutsche Volk muß sich in dem Rufe vereinigen: Fort mit den Sanktionen! Sie sind eine schwärende Wunde am Körper des deutschen Wirtschaftslebens. Wir würden bei weiterer Aufrechterhaltung dieser Sanktionen einem wirtschaftlichen Siechtum entgegengehen, gegen welches alle grade von der gegenwärtigen Reichsregierung unternommenen Mittel zur Beschaffung neuer Einnahmequellen in Gestalt von zweifellos ungemein drückenden Steuern nichts ausrichten könnten. Noch weiter reichend aber sind die politischen Folgen, die sich notwendigerweise ergeben müßten, wenn durch die Aufrechterhaltung der Sanktionen die Erfüllung der im Ultimatum zugesagten Leistungen unmöglich würde. In dieser Frage der Aufhebung der Sanktionen kann und darf es in Deutschland keine Meinungsverschiedenheit, keine Zerklüftung nach Parteien geben. Es handelt sich um eine nationale Frage allerersten Ranges, um eine Frage unserer nationalen Wirtschaft und damit unserer nationalen Existenz.

5 Garantie-Noten.

Auf Grund der bisherigen Beratungen zwischen dem feindlichen Garantie-Ausschuß und den Vertretern der deutschen Regierung hat das Garantiekomitee der deutschen Regierung 5 Noten übermittelt, in welchen zu den deutschen Vorschlägen Stellung genommen wird.

Die erste Note befaßt sich mit allgemeinen Fragen der zur Ausführung des Zahlungsplanes vom 5. Mai 1921 erforderlichen Leistungen und nennt Daten der Fälligkeit im Reparationsjahr 1921 (1. Mai. 21. bis 30. April 1922) und im zukünftigen Jahre. Die von der deutschen Regierung gemachten Vorschläge werden unter gewissen Vorbehalten für das laufende Jahr angenommen. Hierbei ist in Aussicht genommen; daß unter gewissen Voraussetzungen außer der bis zum 31. August zu zahlenden 1 Milliarde Goldmark im ersten Jahre bis zum 1. Mai 1922 an Devisen nur noch 300 Millionen Goldmark zu zahlen sind, während die übrigen nach dem Zahlungsplan noch zu zahlenden Summen durch Sachleistungen und durch Erhebung der Ausfuhrabgabe in Verbandsländern abgehalten werden, vorausgesetzt, daß die Sachleistungen und die Ausfuhrabgabe den angenommenen Umfang erreicht. Im weiteren Verlauf betont die Note die Notwendigkeit, den

Kurs der Mark zu festigen

und besonders das Budget durch eine Finanzreform ins Gleichgewicht zu bringen.

Die zweite Note beschäftigt sich mit dem Ersuchen der deutschen Regierung, den Ausfuhr-Index durch einen anderen Wertmesser für die wirtschaftlichen Leistungen Deutschlands zu ersetzen. Hier wird die endgültige Entscheidung des Wiederherstellungsausschusses auf Grund weiterer Vorschläge der deutschen Regierung vorbehalten.

In der dritten Note wird die Erhebung einer Ausfuhrabgabe von 26 Prozent

besprochen. Das Garantiekomitee behält sich ausdrücklich das Recht vor, die Erhebung einer Ausfuhrabgabe zum Zweck der Devisenbeschaffung zu verlangen, wenn die anderweitige Beschaffung der Devisen zum Zwecke der Erfüllung der variablen Leistungen des Zahlungsplanes zu Schwierigkeiten führen würde.

In der vierten Note wird wegen der Zölle bemerkt, daß die Garantiekommission auf die Verschiebung der Zoleinnahmen, wie sie Artikel 7 des Zollplanes vorschreibt, vorläufig nicht verzichten könne, trotzdem Deutschland als Ersatz gewisse Steuern vorgeschlagen hat. Es wird jedoch die auf weiteres bei beabsichtigter Aenderung der Zollsätze Mitteilung über die vollzogene Aenderung verlangt.

In der fünften Note werden die Maßnahmen auseinandergesetzt, die das Garantiekomitee für notwendig hält, um die richtige Feststellung der Ausfuhrabgabe und der Einnahmen der Zölle und der etwa verpfändeten Steuern zu sichern.

Die Verhandlungen der deutschen Kriegslastenkommission mit dem Garantiekomitee werden, sei es in Paris oder in Berlin, fortgesetzt.

Oberschlesien beim Räumen.

Errichtung von Gemeindewachen.

Ein Erlaß des Generals Lerond, der vom 25. Juni gezeichnet ist, regelt die Frage der künftigen Ortspolizei in Oberschlesien. Darnach sollen in jeder Gemeinde sogenannte Gemeindewachen geschaffen werden, deren Aufgabe es sein soll, für die allgemeine Sicherheit zu sorgen und die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten. Ihre Tätigkeit wird auf das Gebiet der Gemeinde beschränkt. Die Gemeindewachen werden dem Befehl des Oberbefehlshabers der Polizeikräfte, also dem Verbandskommando unterstellt. In deutschen Kreisen besteht die Befürchtung, daß durch Verbandskommando, deren französische Elemente aus ihrer Polenfreundlichkeit ja kein Hehl machen, frühere Banditen zu Polizeibeamten gemacht werden.

Der polnische Rückzug.

Die Nachricht, daß sich die polnischen Aufrührer auf die vorgeschriebene Linie zurückziehen, bestätigt sich. Es hat sich jedoch herausgestellt, daß die Aufrührer noch in letzter Stunde geraubtes Gut mitgenommen und angesehene deutsche Einwohner verschleppt haben. Außerdem sind in vielen Dörfern Aufrührer ohne Waffen zurückgeblieben. In deutschen Kreisen befürchtet man, daß diese zurückgebliebenen Aufrührer sich bei passender Gelegenheit wieder zusammenschließen und von neuem Unruhen stiften könnten. Unter den zurückgebliebenen Aufrührern sind vereinzelt, z. B. in Hindenburg, Hallersoldaten in Uniform und mit dem polnischen Adler als Abzeichen bemerkt worden. Es ist festgestellt worden, daß die Aufrührer auch nach dem Abzug ihrer Verbände die Eisenbahn und Straßenbahn kontrolliert haben.

Friede mit Amerika.

WTB. Washington, 1. Juli.

(Drahtung der „Gevelsberger Zeitung). Der Senat hat die Kompromiß-Entschließung, die den Kriegszustand zwischen den Vereinigten Staaten einerseits, Deutschland und Oesterreich anderseits beendet, mit 38 gegen 19 Stimmen angenommen. Hiernach hat der Kongreß die Kompromiß-Entschließung endgültig verabschiedet. Sie geht jetzt zur Unterzeichnung an den Bundespräsidenten Harding.

Die ersten Wirkungen.

Rückzug der Besatzung.

„Newyork Herald" meldet aus Washington: Die amerikanischen Truppen werden in kurzer Zeit aus dem deutschen besetzten Gebiet zurückgezogen werden. Wie gewisse gut informierte Persönlichkeiten behaupten, hat Präsident Harding beschlossen, die Truppen entweder in dem Augenblick zurückzurufen, in dem er die Friedens-Entschließung unterzeichnet oder kurze Zeit nachher. Man glaubt, daß der Befehl der Zurückziehung der Truppen ein Geschenk an diese anläßlich des amerikanischen Nationalfestes am 4. Juli sein wird. Es wird hier angenommen, daß die französische, englische und belgische Regierung von der Absicht der Vereinigten Staaten, die Truppen zurückzuberufen, bereits benachrichtigt seien, damit sie ihre Maßnahmen zur Besetzung des Koblenzer Brückenkopfes vorbereiten können.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 1. Juli. Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Schreiber (Ztr.), wie es mit dem Kulturbeirat stehe, dessen Einführung im Haushaltsausschuß beschlossen sei und der eine verstärkte Kulturwirkung auf das Ausland ins Auge fassen sollte, und ferner, wie es mit der Bildung des kleineren Ausschusses stehe, der dem ausländischen Schulwesen Aufmerksamkeit zuwenden sollte, wird regierungsseitig erwidert, daß die Regierung nach wie vor beabsichtige, den Kulturbeirat zu schaffen. Der kleinere Ausschuß sei bereits in der Bildung begriffen.

Auf eine Anfrage wegen Aufhebung zahlreicher ländlicher Postanstalten und teilweiser Beseitigung des Sonntagsdienstes auf der Post wird erwidert, daß die Behörden bestrebt seien, den Dienstplan der Friedenszeit allmählich wieder einzuführen, daß es aber mit Rücksicht auf die allgemeine mißliche Finanzlage fast nur in ganz geringem Umfange möglich sei.

Auf eine weitere Anfrage wird Erleichterung im Ehescheidungsverfahren in Aussicht gestellt. Das Reichsjustizgesetz soll nach einer weiteren Antwort baldigst verabschiedet werden.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzes zur Ueberwachung des Verkehrs mit Postsachen. Abg. Dr. Geyer (Komm.) sieht in dem Gesetz den Versuch, die politische Polizeischnüffelei zu sanktionieren. Der Antrag der Kommunisten, das Gesetz an den entsprechenden Ausschuß zu verweisen, wird angenommen.

Die Anfrage wegen der Sanktionen

wird nunmehr weiter beraten.

Abg. Dr. Bell (Ztr.) erhebt vor der ganzen Welt Protest gegen die unerhörte Vergewaltigung. Was wir in den letzten Jahren an Opfern gebracht und an Enttäuschung erlebt haben, steht in der Geschichte fast einzig da. Redner erinnert an die unter Bruch des Waffenstillstandes erfolgte Wegnahme unserer Kolonien und an den Raub von Eupen und Malmedy, an die Bedrückung der Rheinlande und an Oberschlesien. Redner geht dann die einzelnen Sanktionsmaßnahmen durch und kommt zu dem Schluß, daß selbst der kühnste Interpret des Friedensvertrages keine Bestimmung finden könnte, welche diese Maßnahmen rechtfertigen könne. Der deutsche Gewerkschaftsbund hat an die Regierung appelliert und auf die wirtschaftliche Not im besetzten Gebiet und die Notwendigkeit weiterer Arbeiter-Entlassungen hingewiesen. Mit Annahme des Ultimatums ist auch jeder Schein des Rechts für die Sanktionen geschwunden. Versöhnliche Stimmen haben sich in Frankreich erhoben in dem Sinn, daß die Sanktionen unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht handbar seien. Aber andere Stimmen haben sich mit erschreckender Deutlichkeit für die Sanktionen eingesetzt. Sie fordern Entpreußung der Rheinlande, damit deren reiche Industrie Frankreich zugute komme und Frankreich Ze recaffi[illegible]

Entpreußung bedeutet Französierung.

Ueber eine derartige Zumutung ist die rheinische Bevölkerung empört. Eine starke, zielbewußte Regierung darf sich nicht von Frankreich beeinflussen lassen, denn sie hat das Volk hinter sich.

Abg. Dr. Reichert (Deutschn.) schildert das jahrhundertelange Drängen Frankreichs nach der Rheingrenze. Was wir heute im Rheinlande erleben, ist nur scharfe verschärfte Annexionspolitik. Redner erwähnt die Ausstellungen, die Paraden, die Lustbarkeit als Zuckerbrot, das Spitzelwesen und die Haussuchungen, die Knebelung der Presse, die schwarze Schmach und die Sanktionen, die mit dem Recht nicht das mindeste zu tun haben.

Das Gesetz betreffend den Staatsgerichtshof wird gegen die Stimmen der Unabhängigen und Kommunisten angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der Besprechung.

Abg. Breitscheid (Unabh.) schließt sich dem Protest gegen die unerhörten Gewaltaten im Rheinlande an.

Abg. Dr. Koch (Demokr.): Wir wollen uns heute nicht mit gegenseitigen Vorwürfen befassen, sondern mit dem Verschulden fremder Völker. Unser Parlament muß erst lernen, das gemeinsame Fühlen zum Ausdruck zu bringen. (Zustimmung.) Auch der Gegner hat durch Unterschrift Pflichten und Bedingungen übernommen, ohne sie zu erfüllen. Ich erinnere nur an Oberschlesien. Im Waffenstillstand ist nur die Besetzung der rheinischen Brückenköpfe vorgesehen.

Abg. Höllein (Komm.): England verfolgt hauptsächlich ökonomische Ziele, Frankreich politische. Beide fürchten die drohende Handelskonkurrenz, die zur Schreckenskonkurrenz geworden ist. Dazu kommt

die Finanzlage Not Frankreichs. Wir müssen mit weiteren Sanktionen rechnen,

weil Deutschland die Verpflichtungen nicht erfüllen kann.

Die Arbeiter haben immer die Folgen der Verbrechen der Kapitalisten zu tragen gehabt.

Abg. Dr. **Deermann** (Z. V.) schließt sich dem Protest gegen die Sanktionen an.

Abg **Most** (D. Vp.) stellt in seinem Schlußwort die einmütige Ansicht des Reichstages fest, daß uns Unrecht geschehen ist. Nicht davon reden, sest daran denken und darnach handeln. Das sei unsere Devise gegenüber den Sanktionen. (Bravo.)

Das Haus vertagt sich auf morgen.

Preußischer Landtag.

Berlin, 1. Juli. Die zweite Beratung des Haushaltungsplanes der

Justizverwaltung

wird fortgesetzt. Die Anträge des Hauptausschusses, die sich auf die staatliche Anstellung von Strafanstaltsärzten in großen Strafanstalten, Bildung und **Schulwesen in den Strafanstalten** und Entlastung der Strafanstaltsleiter beziehen, werden angenommen; ebenso ein Antrag des Zentrums auf schnelle Erledigung der Verfahren wegen Wucher- und Schieberverbrechen und die Hinzuziehung von Sachverständigen der Handwerks- und Handelskammern und Vertretung der Verbraucher-Organisationen.

Ueber den Antrag der Sozialdemokraten, die Staatsanwälte anzuweisen, die Beschlagnahme von Rotationsmaschinen oder eines Teiles der Maschinen und anderer im Gesetz nicht vorgesehenen **Eingriffe in Druckereibetriebe** bei Verfolgung von Pressevergehen zu verbieten, wird namentlich abgestimmt. Es stimmen für den Antrag 216, gegen den Antrag **84 Abgeordnete**.

Der sozialdemokratische Antrag, das Element der **Laienrichter** zu aller Gerichten, die in Strafsachen urteilen, insbesondere zu den Strafkammern, hinzuzuziehen, wird in einfacher Abstimmung angenommen. Der sozialdemokratische Antrag, die Anwahl der Laienrichter durch Volkswahlen nach dem allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrecht unter Anwendung des Verhältniswahlsystems vorzunehmen, wird namentlicher Abstimmung mit 184 gegen 128 Stimmen abgelehnt. Namentlich abgestimmt wird über den sozialdemokratischen Antrag, daß hervorragend befähigte und praktisch erfahrene Personen aus allen Kreisen des Volkes durch Ablegung der Gerichtsassessoren-Prüfung die

Befähigung zum Richteramt

erlangen können, wenn sie auch den vorgeschriebenen Ausbildungsgang nicht durchgemacht haben. Der Antrag wird mit 258 gegen 142 Stimmen angenommen. Ein weiterer Antrag auf Entschädigung der Schöffen und Geschworenen (abgesehen von den Tagesgeldern) wird einstimmig angenommen.

Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wird über den von den Sozialdemokraten vorgelegten Antrag, daß die **Todesstrafe** abgeschafft werden soll, namentlich abgestimmt. Der Antrag wird mit 175 gegen 131 Stimmen abgelehnt. Angenommen wird ein sozialdemokratischer Antrag, demgemäß in weitem Umfange das Recht zum Bezug und Lesen politischer Zeitungen sowie von **Zeitschriften und Büchern in Strafanstalten** gegeben wird. Ebenfalls angenommen wird der sozialdemokratische Antrag auf Abschaffung der Dunkelarreste und der Disziplinarstrafen.

Auf eine Anfrage des Abg. **Kimpel** (Dem.) erklärte ein Regierungsvertreter, daß der Entwurf zu einem neuen Disziplinarrecht für die preußischen Beamten vor dem Abschluß stehe. Auf eine Anfrage des Abg. **Rüffler** (Deutschn.) wird erklärt, daß auch eine neue **Städteordnung** demnächst vorgelegt werde.

Es folgt der Antrag der Deutschen Volkspartei auf Vorlegung eines Gesetzes über die Zuteilung der **Restkreise von Westpreußen** zu dem Kommunalverband Ostpreußen. Der Verfassungsausschuß teilt diesem Antrag bei und beantragt weiter, den von dem Provinziallandtag und der landwirtschaftlichen Kammer Westpreußen gewählten Abgeordneten der östlich des Korridors gelegenen Seite Westpreußens das volle Stimmrecht zu verleihen. Es wird beschlossen, den Namen Westpreußen für diese Landesteile beizubehalten.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über den Staatsvertrag betreffend den Uebergang der **Wasserstraßen** von den Ländern auf das Reich. Das Haus tritt einem Antrag aller Parteien bei, die Genehmigung des Staatsvertrages und des Kanalgesetzes auszusetzen und das Staatsministerium zu ersuchen, zunächst die Berechtigung teilweiser Unrichtigkeiten herbeizuführen.

Nächste Sitzung: Dienstag.

Aus dem Reiche.

Die Polen schnüffeln in Westfalen.

Eine polnische Kommission hat sich nach Berlin begeben, um zu prüfen, wie weit die polnischen Nachrichten über Polenverfolgungen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet zutreffen. Die Kommission begibt sich zunächst nach Bochum. Da Gegenseitigkeit zugesichert worden ist, wird auch eine deutsche Kommission zu demselben Zwecke nach Polen gehen.

Wer macht die Gesetze?

Der Aeltestenrat des preußischen Landtages beschloß, daß in Zukunft alle Gesetze mit der Formel: „Der Landtag hat folgendes Gesetz beschlossen" eingeleitet werden. Der Staatsregierung wird anheimgestellt, zu sagen: „Die Regierung verkündet das Gesetz mit Zustimmung des Staatsrats" oder irgend eine andere Wendung zu gebrauchen. Damit soll der Landtag die alleinige Souveränität in der Gesetzgebung dem Staatsrat gegenüber zum Ausdruck bringen.

Entschädigung für die vernichteten Luftkreuzer.

Jules Cambon und der Botschafter Dr. Mayer haben ein Abkommen unterzeichnet, wodurch der Ausgleich für die sieben Luftkreuzer, die Deutschland vertragsmäßig abzuliefern hatte, durch Vertrag geregelt wird. Diese Luftkreuzer sind 1919 vernichtet worden. Durch das Abkommen wird festgesetzt, daß Deutschland an Frankreich und Italien die Luftkreuzer „Bodensee" und „Nordstern" liefern soll, was schon geschehen ist. Deutschland wird an die Interalliierte Kommission die Pläne der Verkehrsluftkreuzer liefern, damit die Kontrollkommission die Werte dieser Luftschiffe schätzen kann. Wenn diese Summe festgesetzt ist, wird Deutschland entweder in bar oder in Waren bezahlen.

Kurze Nachrichten.

Wie der Pariser „Temps" mitteilt, ist nunmehr die Bestimmung getroffen worden, daß von den 6½ Prozent der von Deutschland zu zahlenden **Entschädigung**, die den kleinen Staaten zufalle, **Südslawien** allein 5 Prozent erhalten soll.

Die schwedische Polizei hat in **Südschweden** zahlreiche **bolschewistische** Propagandaschriften und Dokumente beschlagnahmt. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Die **antisemitische** Bewegung unter den russischen Arbeitern und Bauern greift immer weiter um sich. Im Gouvernement Hamel kam es zu blutigen Judenpogromen, die sich von dort nach Wolhynien hinzogen.

Ausland.

Frankreich.

Ein sterbendes Volk.

Nach der Volkszählung vom 6. März d. J. teilt wie die Havas-Agentur mitteilt, die Bevölkerung Frankreichs mit Ausschluß der Kolonien und Elsaß-Lothringens 36 84 206 Einwohner gegen 38 468 813 1911, was eine Verminderung der Bevölkerung um 2 384 5477 Personen bedeutet. Nicht mitgezählt sind die außerhalb Frankreichs dienenden Soldaten.

Minderjährige in der Sklavenlegion.

Einer Mitteilung des deutschen Auswärtigen Amts zufolge lehnt es die französische Regierung sei, einiger Zeit grundsätzlich ab, die 18—20jährigen Fremdenlegionäre zu entlassen, wenn sie bei ihrer Verpflichtung den Tatsachen zuwider erklärt haben, bereits 20 Jahre alt zu sein.

England.

Wiederaufnahme der Arbeit.

Nach einer kurzen Sitzung des Vollzugsausschusses der Bergarbeiter hat Hodges bekannt gegeben, daß die aus den einzelnen Bezirken eingelaufenen Antworten eine überwältigende Mehrheit zu Gunsten der Annahme der vereinbarten Bedingungen ergaben. Daher wurde folgendes Telegramm an alle Bezirke gerichtet: Ueberwältigende Abstimmung zu Gunsten der Wiederaufnahme der Arbeit. Arbeit kehrt unverzüglich zur Arbeit zurück.

Der Krüppelbund.

In London fand unter Vorsitz von Lord Grey ein Essen der Völkerbundssession statt, woran Mitglieder der Königsfamilie, Balfour, Asquith, Lord Robert Cecil und etwa 8 ausländische Botschafter, insgesamt 600 bis 700 Gäste, teilnahmen. Lord Grey sprach über die Notwendigkeit des Völkerbundes zur Verhütung der Wettrüstungen. General Smuts führte u. a. aus, daß der Bund nur ein verkrüppeltes Gebilde sein werde, solange sich Deutschland, Rußland und die Vereinigten Staaten fernhielten. Er appellierte an die Großmächte, dem Völkerbundsrat die größte Unterstützung angedeihen zu lassen.

Irland.

De Valera lehnt ab.

Staatspräsident De Valera hat es nach der Ablehnung von Sir James Craig, mit ihm zu einer Besprechung zusammenzukommen, seinerseits abgelehnt, nach London zu gehen und die Einladung Lloyd Georges anzunehmen.

Vereinigte Staaten.

Der Weltgläubiger.

Nach einer vom „Petit Parisien" veröffentlichten Neuyorker Meldung teilte im Finanzausschuß des Senats der Unterstaatssekretär für Finanzen mit, daß die Zinsen der Schulden der Alliierten sich am 15. Mai auf 943 634 750 Dollar beliefen, was nach dem augenblicklichen Kurs ungefähr 11 Milliarden Franks ausmache.

Herabsetzung des Heeres.

Präsident Harding hat einen Gesetzentwurf unterschrieben, wonach vom 1. Oktober ab die gesamte Mannschaftsstärke des amerikanischen Heeres auf 150 000 herabgesetzt wird.

Serbien.

Zu dem Anschlag auf den Prinzregenten

wird noch aus Belgrad gemeldet, daß unter den Verwundeten sich auch der schweizerische Professor Voisier befindet, der schwer verletzt wurde. Die Annahme, daß es sich nur um die Tat eines Einzelnen handelt, bestätigt sich nicht. Die Polizei verhaftete weitere drei Personen als Mitschuldige des Täters.

Die KAPD. spottet über die dritte Internationale.

Die Berliner „Kommunistische Arbeiterzeitung", die die KPD. und der gesamte dritte Kongreß der kommunistischen Internationale viel zu schlafmützig ist und die mit der Abschlachtung der Weltbourgeoisie lieber heute als morgen anfangen möchte, übt ihren Witz an dem Moskauer Kongreß und an einigen bolschewistischen Drahtziehern, die zurzeit in Moskau besonders weit ihren Mund aufsperren, wobei man es dem Blatte lassen muß, daß es diese kommunistischen Hetzapostel ganz treffend charakterisiert. Vom Kongreß selbst schreibt die „Kommunist-Arbeiterzeitung", daß er

ein Theater

sei und daß die „Linie des noch weiter verflachten und verwässerten Opportunismus" von 2000 „stummen" Delegierten aus der ganzen Welt widerspruchslos angenommen werden würde, weil die bolschewistischen Regietünstler diesen Opportunismus den Delegierten als angebliche Lebensnotwendigkeit Sowjetrußlands einrichtern und einpauken müssen. Ueber den Vorsitzenden des Kongresses Sinowjew schreibt das Organ der KAPD.:

„Es ist kein gutes Zeichen für die dritte Internationale, daß an ihrer Spitze sich als Vorsitzender ein Mann wie Sinowjew halten kann, der zwar über ein ungewöhnliches Maß

schauspielerischer und rednerischer Kunstfertigkeit

verfügt, aber diese Ungewöhnlichkeit durch eine mindestens ebenso ungewöhnliche Flachheit und Oberflächlichkeit immer erneut wettzumachen bestrebt ist. Ein Typ mit allen Eigenschaften der von ihm so heftig bekämpften Demagogen der zweiten Internationale, ist er im ganzen nur Lenin'scher Küchenabfall."

Eine zweite bolschewistische Größe — **Radek** — kommt gleichfalls nicht glimpflich ab. Von ihm heißt es, daß er sich durch „ungewöhnliche

Skrupellosigkeit und Verlogenheit"

auszeichne, der gepaart sei mit einer Vielschreiberei, der man „den Titel eines Wasserkrans der dritten Internationale" nicht vorenthalten sollte. Radek sei ein Journalist und „Auchdirsomat", der „so schreiben kann und auch anders", jedenfalls aber immer dann rechtzeitig abzuspringen versteht, „wenn die von ihm selbst eingefädelten Dinge eine unheilvolle Wendung zu nehmen beginnen."

Unterschlagung deutscher Kulturgüter.

Die französische Regierung hat die Rückgabe der von deutschen Städten und wissenschaftlichen und technischen deutschen Instituten zu der im Jahre 1914 in Lyon veranstalteten Städte-Ausstellung gesandten verwollen Ausstellungsgegenstände verweigert.

Auf besondere Einladung

der französischen Regierung, die der Bürgermeister von Lyon, Herriot, persönlich überbrachte, errichteten die deutschen Städte, und zwar Dresden, Nürnberg, München, Frankfurt a. M., Düsseldorf, Mannheim, Karlsruhe, Straßburg und Kolmar, auf der Internationalen Städteausstellung 1914 in Lyon mit Unterstützung der deutschen Regierung einen Prachtbau, der den Namen

„Das deutsche Haus"

trug. Die deutschen Städte sandten unersetzliches Material auf diese Ausstellung, wie mehrere hundert Jahre alte Stadtpläne, viele Modelle von öffentlichen Gebäuden und Anlagen, der Wasserversorgung, des Brücken-, Straßen und Wasserbaues, sowie der Kanalisation, des Schul- und Feuerlöschwesens usw. Besonders hart wird das Goethe-Museum in Frankfurt a. M. betroffen, das in Lyon einen eigenen Pavillon errichtet hatte. Der

„Goethe-Tempel"

wie er hieß, sollte Leben und Wirken des großen deutschen Geistes Johann Wolfgang Goethe, veranschaulichen. Alle Ausstellungsgegenstände stammen aus den Sammlungen des Goethe-Museums in Frankfurt am Main. Unter den ausgestellten Gegenständen befindet sich ein Goethe-Porträt von Kolbe, die große, 140 Bände umfassende Weimarer Goethe-Ausgabe, die damals der Großherzog von Weimar zur Verfügung gestellt hatte, die französische Ausgabe von De la Croix, Handschriften von Goethe, wertvolle Ausgaben seiner Werke, viele Bilder, Büsten, Stiche, Plastiken, Plaketten, sowie die Silhouettenwerke

---

Die Einkommensteuer vom Arbeitslohn.

Der Reichsfinanzminister hat dem Reichstag nunmehr den schon seit längerem angekündigten Entwurf eines Gesetzes über die Einkommensteuer vom Arbeitslohn zugehen lassen. Der Minister hält mit Rücksicht auf die Eilbedürftigkeit die möglichst baldige Beratung dieses Gesetzes für dringend erforderlich.

Nach dem Gesetz wird vom Arbeitslohn ein gewisser Betrag schon bei der Lohn- und Gehaltszahlung vom Arbeitgeber einbehalten und erst eine spätere Veranlagung soll dann darüber entscheiden, ob der Betreffende über die Abzüge hinaus noch Steuern zu zahlen hat oder ob ihm eine Rückvergütung zuteil wird. Dieses System ist sehr umständlich und zeitraubend, da in jedem Falle für jeden einzelnen derartigen Steuerpflichtigen eine besondere Nachveranlagung unternommen werden müßte. Darum ging schon lange der Wunsch im Reichstage dahin, eine Regelung zu treffen, durch welche mit dem Lohnabzug schon eine endgültige Steuerzahlung erfolgt wäre. Die Regelung sollte dahin getroffen werden, daß dieser Steuerabzug vom Gehalt oder Lohn bis zu einem bestimmten Einkommen die endgültige Steuer darstellt, sodaß keinerlei weitere Veranlagung auf Nachforderung oder Herauszahlung notwendig wäre. Diesem Gedanken der Vereinfachung der Einkommensteuer vom Arbeitslohn kommt nun der in Rede stehende Gesetzentwurf entgegen. Er ist in die Form einer Abänderung des geltenden Einkommensteuergesetzes vom 29. März 1920 und des Abänderungsgesetzes vom 24. März 1921 gebracht. Die Vorschriften dieses Gesetzes können nur Anwendung finden bei Gesamteinkommen bis 24 000 Mk. Bis dahin stellt der einbehaltene Betrag die endgültige Einkommensteuer dar. Wenn ein Arbeitnehmer neben einem 24 000 Mk. nicht übersteigenden Gesamteinkommen noch sonstiges Einkommen hat, so muß dieses besonders veranlagt werden, es sei denn, daß es nicht mehr als 300 Mk. ausmacht.

Vom Gesamtbetrag der Roheinkünfte dürfen die Werbungskosten, die Schuldzinsen, die Versicherungsbeiträge usw. abgezogen werden. Ferner ermäßigt sich die vom steuerbaren Einkommen berechnete Einkommensteuer um die im § 26 des Einkommensteuergesetzes bezeichneten Beträge, die sich bei Einkommen bis 24 000 Mk. für den Steuerpflichtigen und seine zu seiner Haushaltung zählende Ehefrau auf je 120 Mk. jährlich und für jedes zu seiner Haushaltung zählende minderjährige Kind, das nicht selbständig zur Einkommensteuer zu veranlagen ist, auf 180 Mk. jährlich belaufen. Wenn der vom Arbeitgeber einzubehaltende Betrag des Arbeitslohnes die endgültige Einkommensteuer darstellen soll, muß er so bemessen werden, daß die genannten Abzüge und Ermäßigungen mit berücksichtigt sind. Es dürfen also nicht volle 10 v. H. des Arbeitslohnes gekürzt werden. Dieser Betrag ermäßigt sich vielmehr auf das Jahr gerechnet für den Steuerpflichtigen und seine zur Haushaltung zählende Ehefrau um je 120 Mk., für jedes zur Haushaltung zählende minderjährige Kind um 180 Mk. Er ermäßigt sich ferner um 180 Mk. zur Abgeltung des Vorteils, daß bei der Veranlagung die im § 13 bezeichneten Abzüge von den Roheinkünften gemacht werden dürfen. Dabei sollen aber Schuldzinsen nur bis 100 Mk. abgegolten sein. Bei dieser Ermäßigung ist davon ausgegangen, daß der Gesamtbetrag der nach § 13 zulässigen Abzüge im Jahre durchschnittlich 1800 Mk. beträgt.

Die Grundsätze sollen für Steuerpflichtige gelten, die in ständigem Arbeitsverhältnis stehen. Bei nichtständiger Beschäftigung nach gleichen Grundsätzen zu verfahren, ist nicht angängig. Verdient z. B. ein unverheirateter Arbeitnehmer bei vier Arbeitgebern täglich je 12 Mk., so würde jeder Arbeitgeber als Steuer nur 1,20 — 0,40 — — 0,60 = 0,20 Mk., alle vier Arbeitgeber zusammen also 0,80 Mk. einbehalten, während einem Arbeitnehmer, der unter gleichen Voraussetzungen bei einem einzigen Arbeitnehmer arbeitet, 4,80 — 0,40 — 0,60 = 3,80 Mk. gekürzt werden. Es würde also eine ungerechtfertigte Begünstigung des ersteren eintreten. Um nun auch in solchen Fällen das Verfahren möglichst einfach zu gestalten, sollen für unständig Beschäftigte die 10 v. H. des Arbeitslohnes stets um 3 v. H. ermäßigt werden. Damit sind die Vorteile, die sich bei der Veranlagung aus den §§ 13, 36 ergeben, abgegolten. Es sind also stets 10 — 3 = 7 v. H. des Arbeitslohnes einzubehalten.

Beispiele:

A. ist verheiratet und hat 2 minderjährige Kinder, die kein eigenes Arbeitseinkommen beziehen.

1. A. hat nur 24 000 Mk. Arbeitslohn aus ständiger Beschäftigung. Es sind ihm 2400 — 2×120 — 2×180 — 1×180 = 1620 Mk. gekürzt und dafür Steuermarken geklebt und entwertet. Seine Einkommensteuerschuld gilt als getilgt.

2. A. hat außer 23 000 Mk. Arbeitslohn aus ständiger Beschäftigung noch 300 Mk. Kapitalzinsen. Sind 1520 Mk. vom Arbeitslohn gekürzt und vorschriftsmäßig verwendet, so gilt auch in diesem Fall seine Einkommensteuerschuld als getilgt. Die Veranlagung der 300 Mk. unterbleibt.

3. A. hat außer 18 000 Mk. Arbeitslohn 7000 Mk. Einkommen aus Grundvermögen, denen jedoch 3000 Mk. an Werbungskosten und Schuldzinsen gegenüberstehen. In der Voraussetzung, daß der Arbeitslohn wie zu 1 vorschriftsmäßig gekürzt ist, ist nur noch das Grundeinkommen zu veranlagen und zwar unter Absetzung der Werbungskosten und Schuldzinsen, also Netto mit 4000 Mk., von denen 400 Mk. Steuern zu erheben sind.

4. A. hat außer 18 000 Mk. Arbeitslohn noch 8000 Mk. sonstiges Einkommen, daneben aber 4000 Mk. an Werbungskosten und Schuldzinsen, die jedoch zu dem sonstigen Einkommen nicht in wirtschaftlicher Beziehung stehen. In diesem Falle muß er, wenn er den vollen Abzug der 4000 Mk. erreichen will, einen Antrag auf Veranlagung seines Gesamteinkommens gemäß § 49 stellen.

Bei Gesamteinkommen über 24 000 Mk. gelten die einbehaltenen Beträge nur als Abschlagszahlungen. Nach Ablauf des Jahres tritt in vollem Umfange Veranlagung ein. Die endgültige Steuerschuld wird vom gesamten Einkommen festgesetzt. Zu entrichten ist aber nur der Betrag, um den die Steuerschuld den einbehaltenen Betrag übersteigt. Ist mehr gekürzt worden, als die endgültige Steuerschuld beträgt, so ist der über sie hinausgehende Betrag nach der endgültigen Veranlagung in bar zu erstatten.

A. ist verheiratet und hat 2 minderjährige Kinder, die kein eigenes Arbeitseinkommen beziehen. Sein Arbeitslohn aus ständiger Beschäftigung hat 40 000 Mk. betragen. Davon sind 4000 Mk. — 780 = 3220 Mk. gekürzt und vorschriftsmäßig verwendet. Bei der Veranlagung wird das Gesamteinkommen auf 50 000 Mk. festgestellt. Davon beträgt die Steuer 10 100 Mk., die sich um 4×120 Mk. auf 9620 Mk. ermäßigt. Der Betrag von 9620 Mk. stelle seine endgültige Steuerschuld dar, auf die jedoch die gekürzten 3220 Mk. angerechnet werden, so daß an Einkommensteuer noch 6400 Mk. zu zahlen sind.

Paul Kanewskes und Kehsenows zu Faust und Hyhl-[illegible], die den Höhepunkt deutscher Kunst auf dem Gebiete der Silhouetten bilden.

Die deutsche Industrie

hatte auf Aufforderung der deutschen Regierung sich in großzügiger Weise an der Ausstellung beteiligt und eine große Menge Ausstellungsgegenstände nach Lyon gesandt, insbesondere waren es die Fabriken medizinischer Artikel, sowie die Nürnberger Spielwaren-Industrie, die die Ausstellung reich beschickt hatten. Auch diese Gegenstände mußten sich die französische Regierung zurückgeben. Der Schaden, den die deutsche Industrie dadurch erleidet, beläuft sich auf [illegible] Millionen.

Aus Stadt und Land.

Gevelsberg, 2. Juli.

— **Das Jugendamt** bringt die bekannte Karwendelschlucht in Erinnerung. Es sind Karten aus der näheren und weiteren Umgebung vorhanden. Sie werden unentgeltlich verliehen an die dem Ortsausschuß für Jugendpflege angeschlossenen Vereine. Außerdem können die Vereine durch Vermittlung des Jugendamts Karten zu wesentlich ermäßigten Preisen [illegible] ch ksenfrei. sind selbst um ausgiebige Benutzung dieser Veranstaltungen.

— **Der Sauerländische Gebirgsverein,** Abt. Gevelsberg, hatte für Donnerstag seine Mitglieder zur Feier eines, zwar nicht in großem Rahmen, veranstalteten Sommerfestes nach dem Forsthaus im Twiefak eingeladen. Diese Veranstaltung kann im Großen und Ganzen als gelungen bezeichnet werden, wenn auch die Mitglieder nicht so zahlreich erschienen waren, wie dies bei dem letzten Winterfest der Fall war. Mancher hat sich wohl durch den am Donnerstag fast den ganzen Tag wehenden kühlen Nordostwind, trotz des prächtigen Sonnenscheines, abhalten lassen, die Höhe nach dem Forsthaus zu erklimmen, aber wohnheit bemerkt heute auch dem schlechtesten Wetter, der gut in Stand gesetzten Aufweg ohne Anstrengung möglich ist. Die Festteilnehmer [illegible] als von der herrlichen Lage des Forsthauses [illegible] noch besonders der überaus prächtige Sonnenuntergang wesentlich beigetragen hat, sodaß allgemein der Wunsch laut wurde, eine derartige Feier bald zu wiederholen. Die Jugendabteilung hat gezeigt, daß sie in der kurzen Zeit ihres Bestehens in musikalischer Hinsicht recht Ansehnliches mit ihren Instrumenten leistet, wofür ihr allseitig Lob gespendet wurde. Die von der 10 Mann starken Schweimer Feuerwehrkapelle ausgeführt Musik fand allgemein Beifall. Besondere Erwähnung verdient jedoch die vom Rektor Reurik gehaltene Ansprache, der in kurzen aber treffenden Worten vor Augen führte, wie unsere Jugend durch ihre Begeisterung für die Natur und daraus entspringender Liebe zur Heimat und dem Vaterlande berufen ist, die heute auf Deutschland lastende Schmach wieder abzuwenden, aber nicht durch Redensarten oder Säbelgerassel, sondern dadurch, daß sie auf sich selbst hält und sich darauf besinnt, daß sie deutsch ist und deutsch bleiben will. Schon dadurch, daß die stattliche Anzahl junger Leute nicht als wilde Wandervögel die Berge und Täler durchstreifen will, sondern sich Zucht und Ordnung fügt und freiwillig sich den Satzungen des S. G. V. unterwirft und geschmückt mit dem Ehrenzeichen des S. G. V. ihre Wanderungen ausführt, ist ein guter Fortschritt der Gesundung unseres Volkes zu erblicken. In warmen Worten empfahl der Redner, an alle Begeisterten heranzutreten, um der Jugendabteilung zu dem geplanten Heim in Form eines einfachen Waldhauses möglichst rasch zu verhelfen. Ferner sei noch erwähnenswert das wohlgelungene Feuerwerk, das einen zauberischen Anblick in dem grünen Wipperdach der Gartenanlagen bot. Ein gemütliches Tänzchen im Freien beschloß die schöne Feier. Frisch auf!

— **Verdeutschung im Rathaus.** Aus Gevelsberg läßt sich die „Hagener Zeitung" berichten:

Bis vor kurzem las man an einer Tür unseres Bürgermeisteramts die Aufschrift „Rechnungsbüro". In dem Zimmer selbst hat sich nichts Wesentliches geändert, der Geschäftsbetrieb hat sich nicht erweitert; aber aus dem schlichten „Rechnungsbüro" ist eine — „Finanzabteilung" geworden. Großartiger klingt das auf jeden Fall, im übrigen aber ist uns der Zweck der Uebung nicht ganz klar.

Dieses Urteil aus Hagen entbehrt nicht eines berechtigten Kerns. Die „Finanz" ist auf keinen Fall wohlklingender, geschweige denn deutscher als die „Rechnung", auch wenn die unfehlbare Regierung rings im Land alle Steuerämter in Finanzämter umbenannt hat. Aus der Hagener Spötterei ist gar aber so etwas wie ein versteektes Bedauern darüber, daß die aufgefallene Tür nicht mehr in das denn so (?) „Rechnungsbüro" führt. Stellt man einen Schönheitsvergleich an zwischen der Finanz und dem Büro (warum nicht Byroh?), so werden sicherlich alle guten Geister den Mann auf dem Rathaus loben, der das furchtbare, für jeden Menschen mit feinlichem Sprachgefühl grauenhafte „Büro" hat überpinseln lassen. Dies Wort gehört zu den peinlichen Verdeutschungskünsten, die uns der Krieg beschert hat. Fremdwörter, die sich in unsere Sprache eingeschlichen haben, wollen übersetzt, nicht verballhornt werden. Unser an Ausdrücken so reiches Deutsch hat ja für jeden Begriff ein zweckmäßiges und kleidsames Gewand (Toilette) bereit, ohne fremden Zungen buchstäbliche Gewalt anzutun wie der „Fotograf" oder der „Schosföhr". Sonst landen wir noch bei Antkantle, Filosofieh und Aleksef. Und wenn unsere Kinder einmal aufs Rathaus gehen, klopfen sie vielleicht am „Rechnungsamt" an.

— **Ein Auswahlsendung-Schwindler** schädigt seit einiger Zeit in den verschiedensten Städten Geschäftsleute, indem er um eine größere Auswahlsendung besseren Gegenstände bittet, vor seinem angeblichen Hause den Ueberbringer — meist junges unerfahrenes Lehrpersonal — erwartet und unter irgend einem Vorwande sich die Auswahlgegenstände aushändigen läßt, mit denen er verschwindet. Die Zahl der angeblichen Wohnung ist der Schwindler bis jetzt unbekannt. Obwohl bereits Warnungen in den Zeitungen erfolgt sind, gelingt es dem Gauner immer wieder, seinen Trick zur Ausführung zu bringen. Soweit bekannt, ist der Schwindler bisher in Dortmund, Kassel, Herford und in den letzten Tagen in Schwerte und Schwelm aufgetreten. In anderen Fällen hat es der Schwindler auf wertvolle Damenlederstücken abgesehen und einschlägige Geschäfte um hohe Beträge geschädigt. Die Nachforschungen werden dadurch erschwert, daß der Schwindler nach Verübung der Tat sofort seinen Aufenthalt wechselt. Die Person wird wie folgt beschrieben: 30—35 Jahre alt, 1,70—1,72 groß, schlank, blond, bartlos oder gestutzten Schnurrbart, trägt täglich und bar, trägt Augengläser. Falls der Schwindler sich bemerkbar macht, wolle man sofort die Polizei benachrichtigen.

— **Wichtige Entscheidung** für öffentliche Angestellte. Nach den auf Grund der Reichsbesoldungsordnung aufgestellten Tarifverträgen für die Angestellten des Reichs und der Bundesstaaten wird für Ueberstunden keine besondere Entschädigung gewährt. Nun hat in einem Streitfall, der der grundsätzlichen Bedeutung der Frage wegen an das Zentral-Schiedsgericht noch Berlin verwiesen wurde, dieses entschieden, daß diese Vorschrift keine unbegrenzte Gültigkeit haben kann. Es hat sich in seinem Schiedsspruch auf den Standpunkt gestellt, daß im Hinblick auf die besondere Art der öffentlichen Dienstleistung nicht mit dem Maßstabe des freien Arbeitsvertrages gerechnet werden kann, daß aber Ueberstunden, die innerhalb 14 Tagen über die Zahl von zwanzig hinausgehen, mit dem üblichen, zu errechnenden Stundenlohn zuzüglich 25 Prozent Aufschlag bezahlt werden müssen.

— **Hengstkörung.** Nach Mitteilung der Landwirtschaftskammer in Münster findet auch in diesem Jahre an Stelle der örtlichen Hengstkörungen die Zentralkörung der Hengste in Warendorf statt. Der Nachkörungstermin ist auf den 7. und 8. November 1922 in Warendorf genommen. Die Nachkörung findet voraussichtlich Mittwoch, 4. Januar 1922 statt. Anmeldungen sind bis 1. August 1921 unter Beifügung des Abstammungsnachweises und 20 Mark Anmeldegebühr an das Landwirtschaftskammer, Münster i. W. Schorlemerstraße 6, zu richten. Die jährliche Körgebühr entspricht der Höhe des Deckgeldsatzes, mindestens aber 100 Mark.

— **Eisenbahn-Sonntagskarten.** Vom 1. Juli d. J. ab sollen auf Anordnung des Ministers zunächst versuchsweise Sonntagskarten für dritte und vierte Wagenklasse mit Preisermäßigung aufgelegt werden. Sie sind auf Entfernungen bis 60 Kilometer, in Ausnahmefällen höchstens 75 Kilometer, zu beschränken. Die Karten werden während des ganzen Jahres ausgegeben; sie gelten für die Hin- und Rückfahrt und genießen eine Ermäßigung von 33⅓ v. H. gegenüber dem regelmäßigen Fahrpreis. Außer an Sonntagen gelten die Karten noch an folgenden Festtagen: am Neujahrstage, Ostermontage, Himmelfahrtstage, Pfingstmontage, ersten und zweiten Weihnachtsfeiertage, sowie am Fronleichnams- und Peter- und Paulstage. Die Karten berechtigen nur zur Benutzung von Personenzügen am Tage der Ausgabe. Widerruflich wird aber genehmigt, daß die Sonntagskarten bereits am Samstag oder am Tage vor einem zugelassenen Festtage von 12 Uhr mittags an ausgegeben werden. Sowohl auf der Hin- wie auf der Rückfahrt darf die Fahrt je einmal unterbrochen werden. Die Rückfahrt kann auch von einer Zwischenstation aus angetreten werden. Die Rückreise muß von der Zielstation spätestens um 12 Uhr mitternachts des Sonn- oder Festtages angetreten werden, von der Untermegsstation spätestens mit dem Zuge, der die auf der Karte angeführten Stationen um 12 Uhr mitternachts verläßt. Die Rückreise ist nach Mitternacht ohne Fahrtunterbrechung, bei Zugwechsel mit dem nächsten Anschlußzuge nach der Ausgangsstation zurückzulegen. Der Uebergang in einen Eil- oder Schnellzug ist nicht gestattet; ebensowenig der Uebergang in die zweite oder erste Wagenklasse. Bei Uebergang von der ersten in die dritte Wagenklasse ist der Unterschied zwischen einer vollen Fahrkarte dritter Klasse nachzuerheben.

— **Schnaps statt Kirschen.** Wie aus Süddeutschland berichtet wird, ist dort mit Peter und Paul die hohe Zeit der Kirschen angebrochen. Man beschwert sich darüber, daß sie auf den städtischen Märkten Süddeutschlands trotz reichlicher Beschickung immer noch 2,50—3 Mark kosten — wie zufrieden wären wir mit solchen Preisen! —, und erblickt den Grund, weshalb die Preise nicht herabgehen wollen, darin, daß nur der geringste Teil der Kirschen der Bevölkerung zugute kommt, vielmehr die Brennereien, große wie kleine, die Frucht in Massen aufkaufen. Natürlich können die Brennereien die hohen Preise leicht bezahlen, denn ihr Fabrikat, das Kirschenwasser, bringt den Aufwand wieder mit Zins und Zinseszinsen herein. Das deutsche Volk bekommt also teuren Schnaps statt billiger Kirschen.

— **Obstreste in der Straßenbahn fortzuwerfen,** ist auch eine der vielen Unsitten, unter denen wir in der Nachkriegszeit zu leiden haben. Die Obstreste können im Wagen unter Umständen den Mitmenschen ebenso gefährlich werden wie auf der Straße, ganz abgesehen davon, daß sie hier einen noch unappetitlicheren Eindruck machen. Die Schaffner sind berechtigt, für die Beseitigung von Verunreinigungen durch das Publikum, wozu auch das Wegwerfen von Obstresten, Kernen und Schalen gehört, von den Schuldigen eine Entschädigung zu verlangen. Durch die Reinigung entstehen den Straßenbahnverwaltungen nicht unerhebliche Kosten, die sich leicht vermeiden lassen. Jeder ordnungsliebende Bürger sollte es als seine Pflicht betrachten, diese Kosten ersparen zu helfen.

— Zuschlag für portopflichtige Sendungen. Es wird häufig nicht beachtet, daß für portopflichtige Sendungen neben der Freigebühr ein Zuschlag von 10 Pfg. erhoben wird. Dieser Zuschlag ist bei allen Sendungen zu entrichten, die den Vermerk „portopflichtig" tragen, also nicht nur bei gewöhnlichen Briefsendungen, sondern auch bei Einschreibsendungen, Postanweisungen, Paketen usw., und zwar zusammen mit der Freigebühr. Unterlassungen führen zu Weiterungen im Postbetrieb und zu Unannehmlichkeiten für den Empfänger.

Kalender der Veranstaltungen.

Samstag, 2. Juli.

Kreis-Obst- u. Gartenbau-Verband: Nachm. 5 Uhr Hauptversammlung bei Gustav. Strehmeyer in Milspe.

Arb.-Turnverein Vorwärts: Nachm. 5½ Uhr Hauptversammlung beim Wirt Buschmann.

Homöopath. u. Naturheilverein: Hauptversammlung im Vereinslokal.

Sonntag, 3. Juli.

Freiwill. Feuerwehr: Vorm. 7 Uhr Uebung der ganzen Wehr im Drillichrock.

Hotel zur Hause: Jeden Sonntag ab nachm. 4 Uhr Gartenkonzert, ab 8 Uhr im Speisesaal.

Union-Theater: Neues Programm.

Lichtspiel-Theater: Neues Programm.

Westfalen und Rheinland.

* **Schwelm,** 2. Juli. (Die Firma C. Langewiesche u. Co.) kann heute auf ein 125jähriges Bestehen zurückblicken. Der 1779 geborene Carl Wilhelm Langewiesche war der Gründer der Firma. Die Firma ist dem städtischen Krankenhaus eine Stiftung von 20 000 Mark für ein Freibett überwiesen. — (Mandatsniederlegung.) Außer der schon früher gemeldeten Mandatsniederlegung des Kriegsabgeordneten Thater haben die Herren Max Peddinghaus, Altenvorde, Walter Dellinghaus, Milspe und Hermann Heidfeld, Langerfeld ihre Mandate als Kreistagsabgeordnete niedergelegt.

* **Langerfeld,** 1. Juli. (Die Eingemeindung Langerfelds) in das unmittelbar benachbarte Barmen war bekanntlich durch die überwiegend sozialdemokratischen Gemeindevertretungen des Amtes Langerfeld beschlossen und von der Aufsichtsbehörde genehmigt worden. Das letzte Wort in dieser Sache muß der preußische Landtag sprechen. Inzwischen sind von mehreren, zumeist bürgerlichen Seiten ernste Bedenken gegen einen Anschluß nach Barmen erhoben worden und haben zu heftigen öffentlichen Auseinandersetzungen geführt. Mit Rücksicht hierauf beschloß der Schwelmer Kreisausschuß, über die Zugehörigkeit des Amtes Langerfeld eine Abstimmung unter der Bevölkerung (wie in Oberschlesien) vorzunehmen. Diese Maßnahme stößt nun wiederum bei den Sozialdemokraten auf Widerstand, die der Ansicht sind, daß die Langerfelder Gemeinde-Vertretungen über diese Angelegenheit bereits rechtsgültig entschieden haben. Einstweilen werden vom Kreisausschuß die Volkswahl-Vorbereitungen getroffen. Der Abstimmungstag steht noch nicht fest.

* **Haspe,** 1. Juli. (Ein Diebstahl) wurde in der gestrigen Nacht in der Turnhalle der Schule im Stadtteil Kückelhausen ausgeführt. Von den vier dort untergebrachten Turnpferden wurden die Lederbezüge abgeschnitten und mitgenommen. Die Spitzbuben haben sich durch ein Fenster Eingang verschafft.

* **Hagen,** 1. Juli. (Zu der schweren Mutlat) an der Langen Straße wird mitgeteilt, daß die Frau den erlittenen schweren Verletzungen heute morgen im Allg. Krankenhause erlegen ist.

* **Hattingen,** 1. Juli. (Wurstvergiftung.) An den Folgen einer Wurstvergiftung ist hier der Wirt der Schulenburg, Horn, gestorben. Frau Horn, das Dienstpersonal und mehrere Pensionäre, die ebenfalls von der betreffenden Wurst gegessen hatten, liegen noch krank darnieder.

* **Dortmund,** 1. Juli. (Verhafteter D-Zug-Räuber). Der Räuber, der, wie gemeldet, unlängst im D-Zuge Düsseldorf-Dortmund die Hotelbesitzerin Meier aus Minden überfallen, schwer verletzt und ihrer Schmuckstücke und ihres Gepäcks im Werte von 50 000 Mark beraubt hatte, ist jetzt in Düsseldorf in der Person eines gewissen Spicke verhaftet worden.

* **Wanne,** 1. Juli. (Eine Schicht zugunsten der Kinder.) Die Bergleute der hiesigen Zechen wollen eine Sonderschicht für „das Hilfswerk an unseren Kindern", verfahren, damit möglichst viele durch den Krieg an ihrer Gesundheit geschädigte Kinder in Bädern und Sommerfrischen untergebracht werden können.

* **Recklinghausen,** 1. Juli. (Opfer des Badens.) Im städtischen Hafen unweit der Schwimmanstalt in Recklinghausen Süd sind an zwei Tagen nacheinander zwei Personen beim Baden ertrunken: der jugendliche Sohn des Schuhmachermeisters Roehrken aus Hochlarmark und der 35jährige Bergmann Zimowski aus Herne, der vor den Augen seiner Frau und seiner Kinder, die am Ufer standen, seinen Tod fand. — Ein Schulknabe, der bei Schwimmübungen im Kanal unterging, wurde von dem 21jährigen Willi Bredow aus Hochlarmark vom Tode des Ertrinkens errettet.

* **Klerspe,** 1. Juli. (Das Kind auf der Straße.) Das zweijährige Söhnchen des B. Käseberg geriet gestern nachmittag auf der Provinzstraße am Eingang des Dorfes unter die Räder des Lastwagens von Hüfer zu Isenburg. An den Verletzungen ist das Kind nach zwei Stunden gestorben. Der Unglücksfall ereignete sich fast unter den Augen der Angehörigen, die in nächster Nähe beschäftigt waren. Das Kind ist plötzlich vor die Räder gesprungen. Den Wagenführer trifft keine Schuld.

* **Heppenheim,** 1. Juli. (Pfund Rindfleisch 7,50 Mark.) Da hier die Fleischpreise mit den Verhältnissen nicht in Einklang standen, besorgte seit vier Wochen der hiesige Beamtenverein für seine Mitglieder schönes Rindfleisch zu 8,50 Mark das Pfund aus Darmstadt. Nun macht der Beamtenverein bekannt, daß er jetzt dasselbe Fleisch schon zu 7,50 M ausgebe.

* **Hann.** 1. Juli. (Die Straße als Kinderspielplatz.) Auf der Düsseldorfer Straße, auf der sich schon mehrere ähnliche Unglücksfälle ereigneten, lief ein dreijähriges Kind der Familie Tappert gegen einen Straßenbahnwagen. Es wurde überfahren und blieb auf der Stelle tot.

* **Köln,** 1. Juli. (Der Beamtenkonflikt beigelegt.) Die Verhandlungen über die Arbeitszeit bei der Stadtverwaltung haben damit geendet, daß sich die Gewerkschaftskommission damit einverstanden erklärt hat, die seitherige Dienstzeit von 8 bis 4 Uhr mit 1½stündiger Pause von 1 bis 1½ Uhr beizubehalten. Die Gewerkschaften beabsichtigen zunächst, sich an die Staatsregierung zu wenden, damit in der Frage der Arbeitszeit der Beamten allgemein eine Klärung herbeigeführt wird.

* **Köln,** 1. Juli. (Kartoffelwucher.) In der Bürgerschaft herrscht große Erbitterung über den Kartoffelwucher, der von den Landwirten getrieben wird. Die Bauern verlangen für den Zentner Kartoffeln 200 Mark, während italienische und holländische Kartoffeln „nur" 145 bis 175 Mark kosten. Gegen mehrere Bauern ist bereits das Verfahren wegen Wuchers eingeleitet worden.

* **Aachen,** 1. Juli. (Belgische Freiheit.) In Eupen wurden auf Befehl des Oberkommissars und Statthalters General Baldia neun Stadtverordnete ihres Amtes enthoben. Die Stadtverordnetenversammlung zählt nur noch zwölf Mitglieder.

Gerichtssaal.

Mystische Krankenheilung.

Der frühere Konfektionsschneider Lübecke in Ludwigsburg und dessen Ehefrau betreiben seit sieben Jahren das Gewerbe als Heilmagnetiseure. Ein Teil der Kundschaft hat sich zu dem religiösen Verein „Auferstehe zur Sonne" zusammengeschlossen. Eine Frau Ida Schmidt und deren schwachsinniger epileptischer Sohn hatten nach anfänglicher großer Zufriedenheit mit dem Ehepaar L. Anzeige wegen Betruges erstattet. Das Lichtenberger Schöffengericht hatte am 7. Januar die Angeklagten zu je 250 Mark Geldstrafe wegen Betruges verurteilt, trotz der gutachtlichen Aussage des Medizinalrats Dr. Störmer, daß in geeigneten Fällen durch mystische Experimente gute Wirkungen bei Kranken erzielt werden können. In der Berufsverhandlung vor dem Landgericht I drehte sich die Beweisaufnahme um die Frage, ob auch bei Lungen-, Geschlechts- und Augenleiden, überhaupt bei organischen Erkrankungen, eine günstige körperliche Beeinflussung durch Heilmagnetismus möglich sei. Medizinalrat Dr. Störmer verneinte das entschieden, während der zweite Sachverständige, Kreis- und Gerichtsarzt Dr. Hammer die Frage ebenso entschieden bejahte. Nach kurzer Beratung kam der Gerichtshof zur Freisprechung, weil der Nachweis einer Täuschung nicht erbracht sei.

Wirtschaftlicher Teil.

Freilisten für Ein- und Ausfuhr. Die Verbands-Rheinlandkommission hat nunmehr zwei umfangreiche Freilisten über Waren, die ohne Ein- und Ausfuhrbewilligungen über die Zollinie am Rhein gehen können, erlassen. Die Ausfuhrfreiliste kommt insbesondere der Industrie der besetzten rheinischen Gebiete zugute, die eine starke Ausfuhr in das unbesetzte Deutschland hat. (So zum Beispiel der Textilindustrie.) Die gewissen Erleichterungen, die insbesondere die neue Ausfuhrfreiliste dem rheinischen Gebiet bringt, werden auf der anderen Seite beeinträchtigt durch die starke Erweiterung die Einfuhrfreiliste für Luxusartikel, Südfrüchte usw. Diese zweite Liste bedeutet die Niederlegung der westlichen Zollmauern. Für den Verkehr zwischen den Banken des besetzten und des unbesetzten Gebietes gilt in Zukunft, daß Pakete mit Wertpapieren und Wertsendungen ohne Ein- bezw. Ausfuhrbewilligung versandt werden. Diese Bestimmung tritt sofort in Kraft.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Rudolph Waschmann, für den Anzeigen- und Reklameteil Wilh. Herkenräder, beide in Gevelsberg.

Ohne Operation! Ohne Berufsstörung!

Bruch-Heilung

Wasserbruch · Leisten-, Schenkel-, Nabelbruch ꝛc.

Institut Dr. med. Jaenicke.

Sprechstunde am Montag, den 4. Juli von 8—1 Uhr in Hagen, Hotel „Reichspost", Körner Str. 33a, am Samstag, den 9. Juli von 9—1 Uhr in Elberfeld, Hotel Fehlinger „Zur Pfalz", Bähel 6.

Hofhaltung Brot

verschönt verblüffend

Goldgrip

garantiert in Apotheken und Drogerien.

Brennholz

auf Ofenlänge geschnitten

Th. Lange,

Königsburg.

Telephon 340.

Nach inzwischen beendeter **Inventur**

finden Sie bei mir in allen Abteilungen

Extra-Auslagen

zu besonders vorteilhaften Preisen.

Die beliebten, noch vorrätigen

Favorit-Moden-Album

für Sommer **1921** gebe ich statt für **5.—** Mark für **3.** Mark ab

Schnitte dazu in größerer Auswahl [illegible]

Hermann

Kornblum

Hagen i. W., Frankfurter Straße 97—109 gegenüber der Johanniskirche.

Freiwillige Feuerwehr Gevelsberg.

Sonntag, den 3. Juli, morgens 7 Uhr:

Uebung

der ganzen Wehr, einschließlich Ordnungsmannschaften.

Anzug: Drillichrock.

Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet

Das Kommando.

Ziegen-, Schaf- und Kaninchen-Zuchtverein.

Sonntag, den 3. Juli, nachmittags 5 Uhr, findet im Lokale C. Buckert:

Zahlung der Beiträge und Verschiedenes statt.

Der Vorstand.

Für Liebhaber!

Wünsche mit reinrassigen Milchziegen zu tauschen.

Milspe, Mühlenstr. 165.

Die VERLOBUNG unserer Tochter KLÄRE mit Herrn OSKAR HARTWIG geben wir hiermit bekannt.

Emil Pfänder u. Frau
Sophie geb. Jaspert.

Düsseldorf, den 3. Juli 1921.

Kläre Pfänder
Oskar Hartwig
Verlobte.

Düsseldorf — Bielefeld

Paula Eckhoff
Gerhard Hostermann
Verlobte

Gevelsberg — Duisburg-Ruhrort

3. Juli 1921.

Barmer Bank-Verein

Kapital M. [illegible] — Hinsberg, Fischer & Co — Rücklagen: M. [illegible]

Hauptstelle Barmen

Schwelm — **Gevelsberg** — Milspe.

Eröffnung von laufenden Rechnungen, Scheck- u. Einlagekonten.

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte, wie

An- und Verkauf von Wertpapieren — Einlösung von Zinsscheinen und Sorten — Ausstellung von Kreditbriefen und Schecks — Einziehung von Dokumenten — Stellung von Akkreditiven.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren in eigenen diebes- u. feuersicheren Tresors.

Vermietung von Schrankfächern.

Wer wenig Kohlen will verstochen
Muss mit Persil die Wäsche kochen!



Kohlensparend, da nur einmaliges viertelstündiges Kochen. Billiges Waschen, da kein weiterer Zusatz von Seife, Seifenpulver usw. erforderlich.

PERSIL

ist das beste selbsttätige **Waschmittel!**

Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Alleinige Hersteller: **Henkel & Cie., Düsseldorf.**

Bekanntmachung.

Betr.: Personenwechsel im Mietseinigungsamt.

Gegen die Bestellung des Amtsgerichtsrats Paulich in Schwelm zum Vorsitzenden und des Amtsgerichtsrats Dr. Schleen in Schwelm zum stellvertretenden Vorsitzenden des Mieteinigungsamtes in Milspe habe ich keine Bedenken.

Arnsberg, den 7. Juni 1921.

Der Regierungspräsident.
J. A.: gez.: Unterschrift.

Bekanntgegeben.

Milspe, den 30. Juni 1921.

Der Amtmann: Burmann.

Bekanntmachung.

Zu unser Genossenschaftsregister Nr. 2 ist heute bei der [illegible] und Einkaufsgenossenschaft Eintracht eingetragen: Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Gevelsberg eingetragen, daß [illegible] Stimme für jeden Geschäftsanteil 500 Mark beträgt.

Schwelm, den 30. Juni 1921.

Das Amtsgericht.

Rechts-Büro

Chr. Doering, Schwelm,

Schulstraße 11

Sprech-Stunden: 9—12 u. 3—7 Uhr. Private: Erbetene Einspruch-Berufung.

Anfertigung von Klage-, Zahlungs-, Schriftsätze in Ehe-, Alimenten-, Strafprozessen, Ehescheidung, Armen- und Konkurs-Sachen, Erbschaftsangelegenheiten, Nachlaß-, Auskunftsforschungen für In- und Ausland usw.

— Streng diskret! —

Bruchkranke

können ohne Operation und Berufsstörung geheilt werden. Sprechstunde in Gevelsberg, Hotel „Zur Post" am Dienstag, den 5. Juli von 9—1 Uhr.

Dr. med Knopf
Spezialarzt für Bruchleiden.

Technikum Lemgo

Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- und Tiefbau, Ziegeleibau. Neue Laboratorien.

Bauschule Kastede bei Bremen

Polierkurse u. Vorb. auf die Meisterprüfung in 1 bis 2 Sem. Progr. M. 2.—.

Metallbetten,

Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.

---

250 000 Mk.

auch in kleineren Beträgen von Selbstgeber gegen reale Sicherheit zu leihen gesucht.

Nietzel, Unna i. W.

Klosterstraße 3 I.

Milspe-Gevelsberg

Schöne 3 Zimmer-Wohnung in Milspe gegen 2 Zimmer in Gevelsberg zu tauschen gesucht.

Angebote unter **G. 999** an die Geschäftsst. ds. Ztg.

Wohnungstausch.

Moderne abgeschlossene 2 Zimmer-Wohnung (mit Badezimmer) in der Mitte Milspe, gegen eine 3 Zimmer-Wohnung zu vertauschen.

Angebote unter **V. K. 40** an die Geschäftsst. ds. Ztg.

Junger Kaufmann sucht

möbliert. Zimmer

zum 15. Juli nach Möglichkeit mit voller Pension.

Angebote unter **D. 555** an die Geschäftsst. ds. Ztg.

Kartell der christlichen Gewerkschaften

Gevelsberg.

Am **Montag**, den **4. Juli**, abends **8** Uhr, im Lokale Schillen eine

große Konsumenten-Versammlung

statt, in welcher der **Genossenschafts-Sekretär Teipel, Hagen** über

„Die moderne Konsumgenossenschaft und ihre Notwendigkeit"

sprechen wird. Alle Mitglieder und Angehörige der dem Kartell angeschlossenen Gruppen werden freundlichst gebeten, für einen guten Besuch zu sorgen und Freunde unserer Sache einzuladen. Als Ausweis dient das Mitgliedsbuch oder die Einführung durch ein Mitglied. Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Sommersprossen verschwinden!

Auf welche einfache Weise tollt Leidensgenossen unentgeltlich mit **Frau Elisabeth Frucht, Hannover D. 89, Schließfach 168.**

Jeder — Haben Sie einen — Hut eine

Damen-Putzgeschäfte und Grossisten Vorzugspreise!

alten Umpreßhut

den Sie nicht mehr tragen können, so senden Sie selb. an, ab. Sie erhalten ihn in 6 Tagen hochmodern vergrößert zurück

zu Fabrikpreis

wie neu.

Ca. 30 neue Modelle! — Eig. Panamawäscherei u. Färberei!

Ein kleiner Versuch überzeugt Sie.

Steifhüte werden zu mod. Schlapphüten umgearbeitet.

Damen- u. Herren-Hutfabrik Gebr. Prinz, Cölna. Rh.

Nebenbetrieb: Gevelsberg, Zur Mühlen 2.

Annahmestellen: Hagener Straße 21, 316 u. 385 und Mittelstraße 74

eigene — Reklame

Bade zu Hause!

Wir empfehlen zu billigst gestellten Preisen:

Beste emaillierte Badewannen, Sitz- und Fußwannen, Waschtische, Becken, Bidets etc.,

ferner:

Waschkesselöfen

in Eisenblech und Gußeisen, mit kupfernen und emaillierten Einsätzen

Carl Schönebeck & Sohn

Mittelstraße 70.

Elektro-Motore

2 PS und ½ PS für Gleichstrom, zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Ztg.

---

1 starker Leiterwagen und einige Haarbesen zu erhalten bei Stellmachermeister

Eis. Bettstelle

mit Matratze zu verkaufen. Näheres Bruchstraße 5.

Zu verkaufen:

1 schw. neue Herrenhose, 1 Kamelhaar-Sweater, Anzug (8 Jahre), 2 Paar weiße Sandschuhe Nr. 29 u. 30, 1 Mandoline, 1 Cymbelhut

Kölner Straße 50, I.

---

1 Stamm junger Legehühner

(auch einzeln) sowie ein

Ziegenlämmchen

zu verkaufen.

Hackinghauser Str. 16.

Geschäfts-Empfehlung.

Meiner geehrten Kundschaft von Gevelsberg und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes in gleicher Weise mit meinen Söhnen weiterführe wie bisher. Für gewissenhafte Arbeit wird garantiert.

Neu-Anfertigung und Reparaturen

aller

Korbwaren

und

Korbmöbel

bis zur feinsten Ausführung.

Stuhlflechterei aller Art.

Achtungsvoll!

Frau Ww. Heinr. Hold.

Aelterer, zuverlässiger

Mann,

(eventl. Kriegsbeschädigter) für mein Lagerplatz sofort gesucht.

Carl Meißner,
Bau-Geschäft.

Junge Leute, die zur See fahren wollen, erhalten vorher Auskunft und Rat.

Auskunftei, Hamburg 36, Schließfach 112, B. 68.

Modes! Jüngere Näherin, perfekt in allen Näharbeiten sucht für nachmittags Stelle zur Aushilfe. Von wem, sagt die Geschäftsstelle.

Tüchtige, erfahrene

Verkäuferinnen,

die eine **erfolgreiche Tätigkeit** nachweisen können, bei **hohem Salär** zum baldigen Eintritt gesucht. Es wollen sich nur **branchekundige, gut** empfohlene **Kräfte** melden. **Salär** zahle ich **über den üblichen Tarif.**

Leopold Laser,

Manufaktur, Modewaren und Aussteuerartikel.

Zum Abschluss von

Reisegepäck-

(gewöhnlicher Diebstahl und Abhandenkommen eingeschlossen), **Aufruhr-, Juwelen-Diebstahl-** sowie **Verlust-, Transport-, Feuer-, Lebens-, Haftpflicht-** und **Automobil-Versicherungen** empfiehlt sich

Ludwig Rüggeberg

Fernsprecher 362 — Hagener Str. 66.

Ladenlokal

mit Wohnung zu vermieten.

Mittelstraße 7.

Suche einfach möbliertes

Zimmer od. Schlafstelle.

Angebote unter **H 21** an die Geschäftsst. ds. Ztg.

Ordentliches, braves

Lehrmädchen

gesucht.

C. Pfister, Mittelstr. 56.

Morgenmädchen

gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Ztg.

Beilage zur Gevelsberger Zeitung

Nr 154 — Samstag, den 2. Juli 1921 — 41. Jahrgang

Walter Schulte vom Brühl und der historische Roman.

Von Dr. Bruno Zierenberg.

Am 4. Juni starb in Neckarsteinach bei Heidelberg der bergische Romanschriftsteller Walter Schulte vom Brühl. Väterlicherseits einer alten westfälischen Erbschultenfamilie und mütterlicherseits einem angesehenen Gräfrather Kaufmannsgeschlechte entstammend, verlebte er seine Jugendjahre im rheinischen Industriegebiet und machte sich so frühzeitig vertraut mit zwei benachbarten Milieus, dem märtisch-westfälischen und dem bergischen. So erklärt es sich leicht, daß der frische Geruch der Scholle und das Getriebe der Räder in seinen bergischen und westfälischen Heimatromanen Handlung und Gestalten bewegen. Eindringliche geschichtliche Studien sowie ein systematisches kunstwissenschaftliches Studium in Zürich und Weimar unter Kinkel und v. Lützow, nicht zuletzt auch größere Reisen schufen im Verein mit einer frischquellenden Phantasie und einer kraftvollen Arbeitsfreudigkeit eine nicht geringe Anzahl wertvoller historischer Romane, die hauptsächlich in der Zeit des Rokoko, der napoleonischen Epoche und der Revolutionsjahre 1848/49 spielen. In erster Linie sind hier zu nennen die Romane „Der Meister" (Voltaire), „Die Ohnehosen" (Dourdons Einfall ins Rheinland), „Sachsenschädel" (Franzosenherrschaft), „Das Jahr des Irrtums" (1812) und vor allem „Die Revolutzer" (1849).

Der Stoff des bergischen Revolutzerputsches ist dichterisch auch von Viktor Blüthgen in dem Roman „Aus gärender Zeit" und neuerdings auch von Hermann Bäcker in dem Roman „Raemryke Berge" erfolgreich verarbeitet worden. Blüthgen schildert in epischer Breite besonders die Elberfelder Vorkommnisse. Der Wuppertaler Bäcker wird von Hellmuth Mielke, dem Verfasser einer vorzüglichen „Geschichte des deutschen Romans" sehr gerühmt, was schon deshalb durchaus berechtigt ist, weil der Autor außerordentlich sorgfältig und vielseitig das vorliegende historische Quellenmaterial nicht nur benutzt, sondern auch aufgespürt hat. Wie Bäcker hat auch Schulte vom Brühl eingehend und mit Liebe den Volkscharakter ergründet. Die Kritik hat an seinem „breit hingeworfenen farbenprächtigen Gemälde" der für den Historiker besonders interessanten bergischen Revolutionsbewegung den fesselnden, fortschreitenden und geschlossenen Aufbau, die überall aufblitzende humoristischen Lichter, das volkstümliche und doch geschichtlich Bestimmte der Darstellung gelobt. Der Roman wurde zuerst in der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" veröffentlicht und erschien dann 1904 in Buchform. Er ist erschöpfend der gehaltvollste, farbenfreudigste und beliebteste von allen Schulteschen Romanen, einheitlich in der Personencharakteristik, echt in der Lokalfärbung, fließend in Sprache und Rede, besonders anziehend auch durch die Herausarbeitung wirkungsvoller Gegensätze. Die Hauptfigur der Revolutionshelden ist der Student der Kunstgeschichte Gottfried Hülskamp, ein frischer, fröhlicher Geselle, der es kurzerhand aufgibt, auf die Privatdozentur zuzuschwehren, und dafür Schriftleiter des demokratischen „Bergischen Beobachters" wird, mit viel Scharfsinn und Witz die Feder führt, tapfer in der Schlacht am „Queckenrader" Steinbruch kämpft, verwundet wird und unter dem heimlichen Beistand seiner Base und Braut in einem Pfarrhause Genesung findet von seinen Wunden und auch, nach innerer Einkehr und leisem Zuspruch, von seiner Revolutionsidee, die später in Amerika, dem Lande der Freiheit, privatissime liebevoll weiterzupflegen, er von niemandem gehindert wird. Sein Freund und Gesinnungsgenosse ist der Engelsplitterssoberam seines Zeichens ein Haustierer, das Urbild des bergischen Spaßmachers und derb-ehrlichen Gesellen, unstreitig eine der prächtigsten Figuren der Erzählung. Schade, daß er nicht häufiger aufzutreten Gelegenheit hat, da seine politische Mitwirkung sich begreiflicherweise auf Aeußerlichkeiten in der Handlung erstrecken kann. Sein Geschick ist jedenfalls noch volkstümlicher; denn für seine politische Agitation wird er mitten in der schönen Sommerzeit hinter schwedischen Gardinen festgesetzt. Auch er sagt seinem Vaterlande Lebewohl, ergreift seinen Koffer und marschiert, im Herzen bewegt von dannen, um jenseit des großen Teiches eine Gegend aufzusuchen, wo nicht die Plasten die Oberhand haben und die Bauern die dicksten Erdäpfel ziehen. Von den geschichtlichen Persönlichkeiten treten in dem Roman unter etwas verändertem Namen Professor Gottfried Kinkel und der Ingenieur und damalige Oberkommandierende der bergischen „Insurgenten" Otto von Mirbach auf. Auch König Friedrich Wilhelm IV. erscheint im Anfang bei Gelegenheit der Einweihung des Altenberger Domes einmal episodenhaft. In einem Schreiben an den Verfasser bekannte der Dichter seinerzeit, daß er Handlung und Oertlichkeit aber immer frei gestaltet und, um dies deutlich zu machen, die Namen leicht verändert habe.

Die drei Romane aus der Zeit der bergischen Revolution und des Kaiserreichs sind schlichter in Stoff und Handlung, auch knapper im Aufbau, aber deswegen nicht weniger wertvoll. Ueber den „Roman von der roten Erde" äußert sich Rudolf Herzog sogar, daß dieses Werk eines lachenden Heimatdichters den westfälischen Volksgenossen und dem Dichter selbst zur besondern Freude geschrieben sei.

Eine Enttäuschung erlebte Schulte vom Brühl mit seinem Voltaire-Roman, von dem er sich soviel versprochen und den er mit viel Fleiß, Sorgfalt und innerer Anteilnahme verfaßt hatte (1907). Er fand zwar bei der Kritik eine ungewöhnlich glänzende Aufnahme, aber nicht bei der Masse des Publikums, was eigentlich völlig verständlich ist; denn die philosophischen Ideen des großen französischen Denkers sind dem Durchschnittsleser unbekannt, und außerdem — so meint wenigstens der Hallenser Philosoph Vaihinger — fehlt der jetzigen Zeit der Sinn für das Graziöse, Durchsichtige, Formvollendete, Klare. Aber selbst der Autor bekennt in seinen „Lebenserinnerungen", daß ihm, dem Stockdeutschen, das französische Wesen von jeher fremd gewesen und daß Voltaires Charakter ihm zu sehr auf den Verstand gebaut sei, doch habe das historische „intereckige Verhältnis" der Marquise von Chatelet, in dem der „Maitre" bekanntlich eine große Rolle und zum Teil Leidensrolle spielte, seine Gestaltungsfreude angereizt. Zwei der berufensten Kritiker, der vorhin erwähnte Rudolf Herzog und Karl von Perfall, bezeichnen übereinstimmend den Roman als ein bedeutendes Kunstwerk. Jedenfalls bietet er ein belustigendes und belehrendes Sittenbild aus der Zeit Ludwigs XV.

Im 63. Lebensjahre ist Walther Schulte vom Brühl heimgegangen nach einem arbeitsreichen, durch den Geist der „Als-ob-Philosophie" verfeinerten Leben. Dies und die Kenntnis seiner Lieblingslektüre, des „Faust", der „Bilder aus der deutschen Vergangenheit" von Gustav Freytag, der Gedichte von Uhland, Eichendorff, Mörike und Storm sowie der Dichtung „Ulrich von Huttens letzte Tage", charakterisieren sein Wesen und Schaffen. Das Schicksal hat ihm den feinerzeit scherzhaft dem Verfasser gegenüber geäußerten Wunsch, daß sich die Jahre bei ihm soviel Zeit gönnen möchten, wie damals im Weltkriege die Verkehrsinstitutionen, nicht erfüllt, sondern ihm an der Schwelle des Alters die Feder aus der niemals müden Hand genommen.

Gegen technischer Nothilfe.

Für die Landwirtschaft.

Während der Landarbeiterstreiks im Kreise Regenwalde vom 1. April bis 4. Mai d. J. war die Techn. Nothilfe, Ortsgruppe Stettin, auf 17 Gütern durchschnittlich je 14 Tage eingesetzt. Von 974 Gutsangestellten streikten rund 756. Es verrichteten 240 Nothelfer die erforderlichen Notstandsarbeiten, die teilweise in der Fütterung des Viehes, teilweise in dringender Saatbestellung bestanden. Das Gut Rosenfelde hat über die Tätigkeit der Technischen Nothilfe eine Berechnung aufgestellt, die sich in folgenden Zahlen ausdrückt:

„Wäre mit der Saatbestellung bis zu Ende des Streiks, nämlich 14 Tage später, gewartet worden, so hätte nach den landwirtschaftlich-wissenschaftlichen Feststellungen der Morgen Kartoffelland rund fünf Zentner und der Morgen Getreideland rund einen halben Zentner Minderertrag erbracht. So ist also der Minderertrag bzw. der Verlust, vor dem die Volksernährung durch die Technische Nothilfe in diesem einen Falle durch Einsatz auf diesem Gute behütet worden ist, auf 750 Zentner Kartoffeln im Werte von 22 500 Mk. und 385 Zentner Getreide im Werte von 26 950 Mark zu veranschlagen. Außerdem wurden durch das Eingreifen der Technischen Nothilfe den Verbrauchern 2300 Liter Milch zugeführt, die sonst ebenfalls nicht hätten gewonnen und verteilt werden können."

Löschen von Nahrungsmitteln.

Am 13. Juni wurde die Technische Nothilfe, Ortsgruppe Stettin, durch das Polizeipräsidium zur Gestellung von Nothelfern aufgefordert, damit diese während des Binnenschifferstreiks das Löschen von verderblichen Nahrungsmitteln aus einigen Leichtern im Hafen vornehmen sollten. Es wurden daraufhin eine Anzahl Nothelfer und ein Maschinist unter Schutz eingesetzt, die mit einer Dampf- und einer Benzinmotorwinde aus drei verschiedenen Fahrzeugen diejenigen Lebensmittel löschten, die in Gefahr standen zu verderben.

Vermischtes.

Uebersiedelung der Prinzessin Viktoria Luise nach Holland.

Kaiser Wilhelm hat die Villa Mathilde in der Nähe von Schloß Doorn für seine Tochter, die Prinzessin Viktoria Luise, und deren Gemahl gekauft. Es war der Wunsch der verstorbenen Kaiserin, daß Prinzessin Luise bei ihrem Vater wohnen soll.

Explosion eines Munitionslagers.

Infolge einer großen Explosion im früheren deutschen Munitionslager im Walde von Crepi, etwa 10 Kilometer südlich von Metz, unweit von Peltre, entstand ein Feuer, das sich sofort auf den Wald ausdehnte. Weitere Explosionen erfolgten.

Fata Morgana an der Nordsee.

Wie man aus Cuxhaven meldet, zeigte sich vor einem Gewitter die selten beobachtete Erscheinung einer Fata Morgana. Der trübtige Umriß der Insel Neuwerk erschien zwanzig Minuten lang und darüber; das Bild der Insel und einiger fahrender Schiffe stand auf dem Kopfe.

Die Mäuseplage als Mietsklage.

Ein großes Katzensterben hat das Städtchen Standhope Valley im amerikanischen Staat Virginia zum wehrlosen Opfer eines Ueberfalls von Ratten und Mäusen gemacht, die unter den Lebensmittelvorräten und in den Getreidespeichern außerordentlichen Schaden angerichtet haben. Was noch an Katzen vorhanden ist, wird mit ängstlicher Sorge gehütet und bewacht. Der glückliche Eigentümer eines dieser seltenen Vierfüßler hat den Gedanken gehabt, seine Katze an die von den Nagern bedrängten Eigentümer mietweise auf Tage und Stunden abzugeben. Das Geschäft hat sich so rege entwickelt, daß der Katzenvermieter genötigt ist, angesichts des Ansturms von Interessenten eine Liste anzulegen, in die sich die Anwärter einzutragen haben, um der Reihe nach die Katze zu erhalten.

Neues Eisenbahnunglück in Frankreich.

Mittwoch morgen ist ein Truppentransportzug aus dem Rheinland mit einem Zuge, der bei Luneville rangierte, zusammengestoßen. Drei Soldaten wurden getötet und 17 verletzt davon drei schwer.

Gottesdienste.

Evang. Gottesdienst in Gevelsberg.

Sonntag, 3. Juli.

Kollekte: Petristift Hörter. Kirche 9½ Uhr: P. Rötger (Abendmahl). Hause 9½ Uhr: P. Sinn. Vogelsang 9½ Uhr: Hilfsprediger Schaperdötter aus Hasslinghausen. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst Kirche, Vetsaal Hause, Vetsaal Vogelsang. Gemeinschaftsstunde im Vereinshause abends 8 Uhr 1. Joh. 3, 11—18: G. Konze sen. Waldandacht: Nachm. 5,30 Uhr auf dem Sülting: Alb. Möpps aus Schwelm. Hoffnungsbund des Blauen Kreuzes. Nachm. 2 Uhr: Vetsaal Hause. Bibelstunden: Mittwoch 8½ Uhr: Hasslinghauser Straße, Stadtmissionar Tilgemeyer. Donnerstag 8½ Uhr: Lichterplatz, Stadtmissionar Tilgemeyer. Versammlung der Freunde des prophetischen Wortes: Mittwoch, 6. Juli, nachm. 6 Uhr im Vereinshause in Gevelsberg. Vortrag des Herrn Lehrers Affolderbach-Barmen: „Gnadenstuhl oder Richterthron?" Eintritt frei.

Kath. Gottesdienst in Gevelsberg.

Vorm. 7 Uhr: 1. hl. Messe. 8 Uhr: 2. hl. Messe mit Predigt, 9 Uhr: 3. hl. Messe mit Predigt, 10½ Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. ½3 Uhr: Andacht.

Dr. Lahmanns Gesundheits-Stiefel

Das Beste, Feinste, Bequemste der Gegenwart.

Alleinverkauf für Gevelsberg:

Ed. Steuernagel Nachf.,

— Mittelstrasse 41. —

Milspe: Carl Fischer, Schwelm: Schuhhaus Fischer.

Aus eigener Kraft.

Originalroman von H. Vht.

(Copyright 1915 Greiner u. Comp., Berlin.)

1) (Nachdruck verboten.)

Zum Donnerwetter, war denn das Weib, die Brettschneiderin, verrückt geworden, ihn in so aller Herrgottsfrühe aus dem besten Schlaf zu trommeln?

Von dem weißen Kissen, darauf sein blondes Haupt in tiefem Schlummer geruht, war Rudolf Müllenhof emporgefahren und horchte zur Stubentür hinüber, gegen die es von draußen wie mit schwerem Hammer einen immer energischer einsetzenden Alarmmarsch schlug. Der so jäh Erweckte, das Hirn noch halb umnebelt von der durchtummelten Nacht, geriet in helle Wut, und unbekümmert um das Unzulängliche seiner Gewandung schnellte er wie ein wildgewordener Aal vom Lager auf und riß die Tür weit in den Angeln zurück.

„Was soll das heißen, in drei Teufels Namen! Brennt's oder" —

Die Fortsetzung blieb in der Kehle stecken, seine zornfunkelnden Augen aber wurden groß und immer größer. Was er da vor sich sah, war ja nicht seiner Zimmerwirtin wohlvertraute, hochragende, spindeldürre Erscheinung, das war eine mildrunde Männergestalt, breitbeinig, untersetzt, mit kurz- und lanzengebräuntem, von bürstenartigem Backenbart umrahmten Antlitz, daraus ein Paar vogelhelle Augen sich den Wütenden scharf aufs Korn nahmen, indes die derbe Rechte den dicken Spazierstock umklammert hielt, dessen schwere Krücke offenbar der Hammer gewesen war, der an der Tür das wogende Trommeln vollführte. Als sich Rudolf Müllenhof dessen bewußt ward, stieg die Wut ihm wieder ins Hirn, doch wieder stockte ihm auf den schon geöffneten Lippen das Wort, und seine Blicke hingen wie gebannt an diesem Stock, von dem ein Glänzen und Gleißen ausging, als ob der stolzgekrönte Ochsenkopf, der die Krücke bildete, aus purem Golde wäre.

Ein silberner Pferde- oder Hundekopf, oder irgend ein Vogelgreifer als Schirm- oder Stockkrücke, das hatte für Rudolf Müllenhoff nichts Ueberraschendes, dieses goldene Hornvieh aber ist ihm so verblüffend neu, daß er mit vorgestrecktem Halse nur starrt und starrt. Und plötzlich ist's, als gehe von dem goldenen Ochsen ein Zauber aus, der ihn aller europäischer Kultur entrückt und weit hinwegträgt, bis dorthin, wo durch Urwalddickicht der Mississippi seine Fluten wälzt und in den Pampas wilde Cowboys auf jagendem Mustang ihre tausendköpfigen Herden zusammenhalten. Und anderes noch tut sich ihm dar. Aus dem sonngeträumten, wildfremden Männerantlitz dämmern ihm mehr und mehr bekannte Züge auf, und jählings, wie mit einem innerlichen Ruck drängt sich ihm auf die Lippen ein Name, erst ungewiß tastend, dann mit der unumstößlichen Sicherheit klarer Erkenntnis.

„Da-kel—Da—bst —Onkel Jobst!"

Er ruft es, er will die Arme breiten, wird sich plötzlich seiner mangelhaften Toilette bewußt, und mit schreckhaftem „Hu" und schämiger Gebärde hinter den zurückgeschlagenen Türflügel retirierend, hält er nur noch den Kopf mit den durchtriebenen Spitzbubenaugen vorgebogen und entschuldigt sich voll überstürzender Hast:

„Verzeihe meine Blöße, Onkel Jobst. Wie konnt' ich aber auch ahnen, daß du — du! — wo ich noch natürlich dachte, es wär' höchstens die Brettschneidern" —

„Und mir der steht du dich so per Feigenblatt?" fragt der Onkel, tritt in das Nessen Stuben ein, drückt hinter sich die Tür ins Schloß und schlägt vor:

„Mich geniert's ja weiter nicht, aber dir ist's vielleicht wärmer, wenn du dir erst mal die Hosen anziehst."

Ein leichtsinnig-fideles Lachen stimmt ihm zu.

„Sehr richtig, Onkel Jobst" — und hinter der Portiere, die das Ankleidekabinett von dem Zimmer trennt, ist der Neffe verschwunden und versichert noch aus seiner Zurückgezogenheit:

„In zwei Minuten bin ich fertig."

„Mimm dir nur Zeit und tauch' den Kopf gehörig unter Wasser, gebrauchen wird er's können. Ich unterhalt mich schon derweile", meint der Onkel und beginnt, sich im Zimmer rund umzuschauen. Gleichsam in alle Ecke wittert er hinein, so wie er in der urwalddunstandenen Estancia das Wittern für alles, was nicht ganz geheuer war, gelernt hat. Und so allerlei stellt sich ihm hier als nicht geheuer dar. Erstens die Tatsache dieses Zimmers überhaupt, „Absteigequartier" — hatten sie's draußen in Schöneberg genannt, wohin er heut in aller Morgenfrühe zuerst seine Schritte gelenkt.

Der Herr sei nicht nach Haus gekommen und werde wohl in seinem Absteigequartier in der Stadt genächtigt haben.

Wozu aber einer, der im nahen Vorort auf seinem väterlichen Erbe ein ganzes großes Wohnhaus zum Alleinbewohnen hatte, auch noch so zwischen Friedrich- und Dorotheenstraße ein anderweitiges Absteigequartier brauchte und noch dazu so ein geradezu luxuriöses — das hatten sie ihm nicht gesagt.

Wozu er's brauchte? Hm — da auf dem Perserteppich die feinen Lackstiefel, dort auf dem Tisch der Zylinder, die hellen Handschuhe und die weiße Kravatte so hier über der Stuhllehne der schwarze Frack, die redeten eine ziemlich verständliche Sprache. Und sehr bereit war auch der abhandelnde Orden, der an einem Knopfloch des schwarzen Fracks baumelte: ein Sektpfropfen und an dem festgebunden eine angeweißte, brennend rote Nelke.

Die buschigen Augenbrauen hochgezogen, steht der Onkel und betrachtet tiefsinnig den bedeutsamen Knopflochschmuck während nebenan das Wasser plätschert, mit dem der Neffe seinem Kater kräftig zu Leibe geht. Dabei springen in dem Hirn des jungen Mannes die Gedanken hin und her. Er denkt an den Brief, in dem vor ein paar Monaten Onkel Jobst die Absicht kundgetan, seinen Besitz in Argentinien zu verkaufen und sich's für den Rest seines Lebens im deutschen Vaterland gemütlich einzurichten. Geschunden und geschuftet habe er sich genug und dabei so viel erübrigt, daß es zum Sattelfen ja nun wohl langen werde. Die Nachricht hatte den Neffen zunächst ziemlich kühl gelassen, war er doch keineswegs überzeugt davon, ob mit diesem Onkel, der vor zwanzig Jahren nach Südamerika ausgewandert war, groß Staat zu machen sei. Da aber war von Konsul Neidlinger die Mitteilung gekommen, die seine verwandtschaftlichen Gefühle ursprünglich bis zum Siedepunkt ungeduldigster Erwartung gesteigert hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Schuhe, sowie alle anderen Lederwaren kauft man wie bekannt am billigsten bei Wilhelm Beaune, G. m. b. H., Quedlinburg. Verlangen Sie Preisliste Nr. 2.

Oberschlesier-Hilfswerk.

Deutsche Männer und Frauen!

Oberschlesien brennt. Insurgentenbanden plündern und rauben. Tausende Deutsche haben von Haus und Hof flüchten müssen, ohne Hab und Gut, gequält von der Ungewißheit über das Schicksal ihrer Heimat und der Ihrigen. Groß ist die Zahl der Erschlagenen. Ungezählte sind verschleppt oder schmachten in Konzentrationslagern, den entsetzlichsten Mißhandlungen und Entbehrungen ausgesetzt. Hunger, Krankheit und Seuchen bedrohen die friedliche Bevölkerung. Auf dem Lande herrscht wildester Terror. In den von Lebensmittel- und Wasserzufuhr abgeschnittenen Städten ist das Hilfspersonal zusammengebrochen, wodurch die Leiden der Bevölkerung ins Unendliche gesteigert werden.

In seiner entsetzlichen Notlage hat sich das oberschlesische Volk mit einem dringenden Hilferuf an das Internationale Rote Kreuz gewandt, das in gerechter Würdigung der Notwendigkeit sofortiger Hilfe die Wege für ein umfassendes Hilfswerk geebnet hat. Das Deutsche Rote Kreuz hat sich unter seinem friedlichen Symbol zu diesem Zweck mit den Vereinigten Verbänden heimattreuer Oberschlesier und dem Bund der deutschen Grenzmarkenschutzverbände vereint zu dem

Oberschlesier-Hilfswerk.

Durch Durchführung dieses großen, das Vaterland aufs tiefste berührenden Hilfswerkes ist nur möglich, wenn alle Deutschen ohne Unterschied der Partei, des Bekenntnisses und des Standes ihre Unterstützung gewähren. Daher ergeht an die gesamte Bevölkerung in Stadt und Land der Ruf:

Helft den Oberschlesiern, helft sofort!

Große Mittel sind notwendig.

Vor allem Geld, Wäsche, Kleidung und unverderbliche Lebens- und Stärkungsmittel.

Gelder nehmen alle Banken, Sparkassen und Postanstalten an zur Ueberweisung auf das Konto „Oberschlesier-Hilfswerk" bei der Deutschen Reichsbank, sowie die Geschäftsstelle der „Gevelsberger Zeitung".

Sammelstellen für Lebensmittel und Bedarfsgegenstände sind bei allen Ortsgruppen der unterzeichneten Verbände zu errichten, wozu auch die Männer- und Frauenvereine des Roten Kreuzes gehören. Die Hauptgeschäftsstelle des „Oberschlesier-Hilfswerkes" ist: Berlin NW 7, Unter den Linden 78, Gartenhaus.

Deutsches Volk, es ist Menschen- und Ehrenpflicht, dem Unsägliches erduldenden oberschlesischen Volk beizustehen. Deshalb:

Gebt sofort!

Um die Mittelbeschaffung für die Unterstützung der Grenzlandvertriebenen nicht ins Stocken geraten zu lassen, haben die unterzeichneten Verbände im Einvernehmen mit dem Staatskommissar für die Regelung der Kriegswohlfahrtspflege beschlossen, ein Viertel der eingehenden Gelder für die Flüchtlingsfürsorge zurückzustellen. Deshalb:

Gebt doppelt.

Alle anderen Sammlungen für Oberschlesien sind vom Staatskommissar untersagt. Behördlich erlaubt ist lediglich das Oberschlesier-Hilfswerk.

Jeder, der Oberschlesien helfen will, gehe nicht selbständig vor, sondern unterstütze uns bei unserer Sammlung.

Eintracht und Geschlossenheit tun not!

Deutsches Rotes Kreuz.
Vereinigte Verbände heimattreuer Oberschlesier.
Bund der deutschen Grenzmarkenschutzverbände.

Nachstehenden Aufruf geben wir allen Kreisvereinen mit der dringenden Bitte bekannt, dem in äußerster Not befindlichen Oberschlesien zu helfen. Liebesgaben werden entgegen genommen von dem Geschäftsführer des Roten Kreuzes, Herrn Kreisrentmeister Rosenkranz in Schwelm, von den Vorsitzenden der Vaterländischen Frauen-Vereine

in Gevelsberg: Frau Fabrikant Paul Döring,
in Milspe: Frau Fabrikant Julius Stocken,
in Voerde: Frau Fabrikant Aug. Bauer,
in Haßlinghausen: Frau Fabrikant Wilh. Jacobi,
in Schwelm: Frau Fabrikbesitzer Albano Müller,
in Langerfeld: Frau Fabrikant Ww. Otto Wülfing

und von den im Kreise erscheinenden Zeitungen.

Schwelm, den 27. Juni 1921.

Der Landrat:
Erdmann.

Der Vorsitzende des Kreisvereins vom Roten Kreuz.
J. V.: Th. Bouchseln.

Die Vorsitzende des Kreisverbandes Vaterländischer Frauen-Vereine.
J. V.: Frau Th. Bouchseln.

Der Geschäftsführer der Kreisstelle vom Roten Kreuz:
Rosenkranz, Kreisrentmeister.

VARIETÉ u. LICHTSPIELE

Samstag 7½ Uhr, Sonntag 3 Uhr.

Die große Wette.

Ein Erlebnis aus dem Jahre 2000 in 4 Akten.
Ort der Handlung: Amerika.
In der Hauptrolle: **Harry Piel,** Meisterdetektiv

Der Besessene
der des Fräulein von Senderi.

Schauspiel in 6 Akten.

So 'ne Landpomeranze.

Lustige Humoreske in 2 Akten.

So was kommt von so was.

Humoreske.

Deutsche Bank
Depositenkasse
Gevelsberg
Hauptsitz Berlin.

Grundvermögen und Rücklagen 850 Millionen Mark.

Eröffnung von laufender Rechnungen mit und ohne Credit. / Scheck- und Depositenverkehr. / An- und Verkauf von Wechseln und Schecks auf alle bedeutenderen Plätze des In- und Auslandes. / Einziehung von Wechseln und Verschiffungsdokumenten auf alle überseeischen Plätze von irgendwelcher Bedeutung. / Rembours-Akzept gegen überseeische Warenbezüge. / Vermittlung von Börsengeschäften an In- und ausländischen Börsen. / An- und Verkauf von Devisen. / Bestellung von Akkreditiven. / Einziehung und Aufnahme von Dokumenten. / Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Uebernahme von Vermögensverwaltungen. / Ausstellung von Kreditbriefen auf sämtliche bedeutenden Plätze des In- und Auslandes.

Grenzlanddeutschtum

— ein Begriff, den uns auch erst der sog. „Friedensvertrag" von Versailles geschenkt hat. Im Norden, Osten, Südosten und Westen des Reiches — überall bei der unglücklichen Lösung des Völkerringes Deutsche in größerer und kleinerer Zahl der Botmäßigkeit fremder Völker und Rassen überantwortet. Diesen von dem unzuteilbaren Zusammenhange mit der Volksgemeinschaft widerrechtlich und wider Willen abgesperrten Volksgenossen im Kampfe um die Erhaltung und Stärkung ihrer deutschen Wesensart beizustehen, Hand, wenn Zeit u. Möglichkeit zu wirksamer Hilfe vorhanden ist, das Gefühl zu geben, daß das Reich sie nicht vergessen hat und nie vergessen wird, ist eine wirklich nationale Pflicht, deren sich vor allem auch das Sprachrohr der öffentlichen Meinung, die Presse, entziehen sollte, insbesondere muß von jeder Zeitung, die Anspruch auf eine führende Stellung im nationalen Leben erheben will, verlangt werden, daß sie dieser Aufgabe ihre volle Aufmerksamkeit zuwendet. — In solcher Erkenntnis hat die

Rheinisch-Westfälische Zeitung

ihren Nachrichtendienst, unabhängig von den Büros Berichterstatter, derart ausgebaut, daß sie in der Lage ist, ihre Leser in umfassender Weise, unbedingt zuverlässig und unerreicht schnell über alle Vorgänge und Tatsachen, die mittel- oder unmittelbar für das Schicksal und das Wohlergehen unserer Volksgenossen an den heutigen Grenzen des Reiches irgendwelche Bedeutung haben, zu unterrichten. Sie unterhält eigene Berichterstatter in Riga, Prag, Wien, Klagenfurt, Meran, Straßburg usw., die ihre an Ort und Stelle gewonnenen Eindrücke in regelmäßigen Zeitabständen und bei jedem wichtigen Anlasse in längeren Aufsätzen schildern, die zur Besprechung stehenden Vorgänge kritisch beleuchten, sie im Zusammenhange darstellen und die Lage nach ihren Folgen und Wirkungen möglichst erschöpfend beantworten. Hand in Hand damit geht eine eingehende Berichterstattung über alles, was im Reiche zu Nutz und Frommen der Grenzlandbrüderchen geschieht, als unumgänglich notwendige Ergänzung zu den von allen kommenden Berichten und Meldungen.

Bestellungen auf unser Blatt nehmen alle Postanstalten und unsere bekannten Geschäftsstellen entgegen. — Der Bezugspreis beträgt nur Mark x.— pro Monat.

Verlag der Rheinisch-Westfälischen Zeitung, Essen

Drucksachen aller Art fertigt an
Buchdruckerei Phil. Baltin.

LT
Rehlinghausenstraße 17.
Samstag 7½ Uhr, Sonntag ab 3 Uhr.

Das ausgewählte erstkl. Großstadtprogramm!



Fern Andra — Bernd Aldor

Des großen Palma letzte Liebe.

Dramatisches Gemälde in 6 Akten.
Ein Werk, wie es lange am hiesigen Platze nicht gezeigt wurde, mit ersten Künstlern von Ruf.

Fern Andra — Bernd Aldor.

Original Wild-West Amerikaner:

Der Krieg auf der Ranch.

3 sensationelle, spannende Akte mit den tollkühnsten Reiterszenen.

Das 3. hervorragende Bild:

Die Kette des Orion.

Detektiv-Komödie in 6 Akten.

Hauptrolle:
Carl Auen — Resse Orla.

Hotel „Zur Haufe".

Sonntag, den 3. Juli, nachm. ab 5 Uhr in meinem Speisesaal:

Künstler-Konzert.

Besetzung: Flügel, Cello u. zwei Geigen.
Es ladet freundlichst ein
H. Reuter.

Hotel „Zur Haufe".

Sonntag, den 3. Juli:

Tanzkränzchen.

Künstlerische Musik.
Anfang 5 Uhr. Anfang 5 Uhr.
Es ladet freundl. ein der Besitzer
H. Peuker.

Kaufen Sie
Ihr
Schlafzimmer u. Küche
im Spezialgeschäft
Central-Möbel-Haus
Ecke Kampstr., Hagen i. W. Hochstr. 89a

Stiefel

Beim Einkauf von Damen-, Herren-, Burschen-, Mädchen- und Kinder-Stiefeln dürfen Sie

diese Firma

wegen der bekannten Leistungsfähigkeit in Ihrem eigenen Interesse, niemals übergehen.

Schuhhaus
Ed. Steuernagel Nachf.
Gevelsberg, Mittelstraße 41.